Salesianum München

Konzeption

Oratorium

Stand: 09.08.2024

Inhaltsverzeichnis

1. Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos 4

2. Salesianum 4

2.1 Geschichte 4

2.2 Salesianum auf dem Campus Don Bosco 4

2.3 Schwerpunkte des Salesianums 5

2.4 Leitbild 6

2.5 Grundhaltung 8
Christliche wertorientierte Grundhaltung 8
Erziehungsgemeinschaft 9
Pastoral plus 9

3. Oratorium 10

3.1 Geschichte 10

3.2 Pädagogische Grundannahmen 10

3.3 Konzeptioneller Ansatz 11

3.4 Zielgruppen und Aufnahmekriterien 12

3.5 Ausschlusskriterien 12

3.6 Dauer der Maßnahme 12

3.7 Ziele 13
Grundsatzziele 13
Schüler:innenbezogene Ziele 13
Einrichtungsbezogene Ziele 15
Schulbezogene Ziele 15
Elternbezogene Ziele 16

3.8 Methoden 16

3.9 Betreuungsumfang und zeitlicher Rahmen 19
Gestaltung der gemeinsamen Zeiten 20
Gruppenbezogene Zeiten 21
Gruppenübergreifende Zeiten 22
Schulfreie Zeiten 23

3.10 Eltern- und Familienarbeit 23
Erziehungspartnerschaft 23
Teilhabe 25
Transparenz 26

3.11 Räumliche und sächliche Grundlagen 26

3.12 Versorgung 28

3.13 Reinigung 28

4. Kinder- und Jugendschutz 29

4.1 Zuverlässiger Schutz: Präventiver Kinder-, Jugend- und Mitarbeiter:innenschutz 29
Oratorium als sicherer Ort für Kinder und Jugendliche 29
Prozesskette bei grenzüberschreitendem Verhalten 30

Haltung der Mitarbeiter:innen im Oratorium 31

4.2 Aktive Beteiligung: Partizipation 31

4.3 Wirksame Beschwerde 32

5. Qualitätsmanagement 33

5.1 Konzepte 33
Konfliktmanagement 33
Krisenintervention 35
Sexuelle Bildung 36

5.2 Prozesse 36
Aufnahmeprozess 36
Ankommen 37
Anlassbezogenes Elterngespräche 37
Übergänge 38

5.3 Personalschlüssel und –qualifikation 39

5.4 Fachliche und organisatorische Besprechungen 39

5.5 Supervision und Fortbildung 40

6. Kooperation 40

Anlagen

Anlage 1: Organigramm des Salesianums
Anlage 2: Richtlinien Präventiver Kinder-, Jugend- und Mitarbeiter:innenschutz
Anlage 3: Schutzkonzept des Salesianums
Anlage 4: Leitlinie Sexuelle Bildung
Anlage 5: Sexualpädagogisches Konzept des Salesianums 41

1. Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos

Das Salesianum mit dem Oratorium als ein Bereich des Salesianums ist eine Niederlassung der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos (SDB), Körperschaft des Öffentlichen Rechts, St.-Wolfgangs-Platz 11, München.

Die Salesianer Don Boscos bilden und begleiten weltweit in ca. 1800 Einrichtungen Kinder und Jugendliche. Der Träger ist Mitglied im Deutschen Caritasverband und in den Fachverbänden der Kirchlichen Jugendhilfe. Im Besonderen sind dies die Arbeitsgemeinschaft der Katholischen Jugendsozialarbeit (Bundes- und Landesebene) sowie die Verbände und die Arbeitsgemeinschaft der heim- und heilpädagogischen Einrichtungen (Bundes-, Landes- und Diözesanebene).

2. Salesianum

2.1 Geschichte

Seit 1919 wirken die Salesianer in der Jugendarbeit in München. Sie kauften einen Gebäudekomplex im heutigen Stadtteil Haidhausen. Zusammen mit 25 Jugendlichen richteten die Salesianer dort Handwerksbetriebe ein. Um- und Neubauten erhöhten die Aufnahmekapazität des Salesianums, so dass auch beispielsweise Schüler:innen oder Spätberufene mit aufgenommen werden konnten. 1926 hatten etwa 120 Lehrlinge und 70 Schüler:innen einen Platz zum Wohnen und Leben.

Nach dem zweiten Weltkrieg beginnt der Wiederaufbau des durch Brandbomben zerstörten Salesianums. Neben dem Knabenheim und dem Lehrlingsheim entsteht eine Jugendherberge.

Modernisierungsarbeiten, Renovierungen und Umstrukturierungen erweitern das Jugendwohnheim Salesianum in seinem Angebot.

Heute leben ca. 400 Jugendliche, Auszubildende, Blockschüler:innen und minderjährige unbegleitete männliche Flüchtlinge im Salesianum.

2.2 Salesianum auf dem Campus Don Bosco

In der Tradition des Ordensgründers Johannes Bosco (1815-1888) bietet das Salesianum - zentral gelegen im Münchner Stadtteil Haidhausen und nur wenige Gehminuten zur S-Bahn-Station Rosenheimer Platz - jungen Menschen während ihrer Schul- und Ausbildungszeit eine „Heimat auf Zeit“.

Seit 2018 besteht der Campus Don Bosco mit den Leitworten *Bildung. Begegnung. Glauben.*

Der Campus Don Bosco mit dem Salesianum, dem Provinzialat der Salesianer Don Boscos, den Don Bosco Medien, der Casa Don Bosco mit Kinderkrippe, Kindergarten und -hort, dem Dr.-Florian-Überreiter-Gymnasium, den Caritas Don Bosco Schulen (Fachakademie für Sozialpädagogik und Berufsfachschule für Kinderpflege) sowie der Pfarrei St. Wolfgang, ist ein Ort der Begegnung, Bildung und des Glaubens für Menschen unterschiedlichen Alters, Geschlechts und unterschiedlicher Herkunft, deren Anliegen und Zukunft im Mittelpunkt

stehen. Dafür sorgt die Ordensgemeinschaft der Salesianer Don Boscos – gemeinsam mit den anderen sozialen kirchlichen Trägern auf dem Campus.

2.3 Schwerpunkte des Salesianums

Der **pädagogische Bereich** des Salesianums gliedert sich in die Bereiche „Hilfen zur Erziehung", „Jugendsozialarbeit" und das Projekt Becci (Inobhutnahme).[1]

Im Bereich der Hilfen zu Erziehung befinden sich zwei sozialpädagogische Wohngruppen (§ 27 i.V.m. §§ 34, 41 SGB VIII) und eine sozialpädagogische Wohngruppe (§§ 1, 2, 11, 72 insbesondere §13 (3) SGB VIII).

Der Bereich Jugendsozialarbeit gliedert sich in Jugendwohnen, Oratorium und Einzelfallhilfe.

Das Wohn- und Begleitungsangebot der Gesamteinrichtung richtet sich an weibliche und männliche Jugendliche/junge Erwachsene ab 14 Jahre (Hilfen zur Erziehung) bzw. ab 15 Jahre (Auszubildende, Blockschüler:innen) die in München eine Ausbildung oder ein Praktikum absolvieren, eine Berufsschule besuchen oder aufgrund sozialer und individueller Benachteiligungen auf Hilfe angewiesen sind.

Neben der reinen Unterkunft und Verpflegung erhalten sie im Salesianum eine ganzheitliche Förderung und Unterstützung sowie eine fachlich fundierte Begleitung und Beratung– nicht nur in Krisensituationen.

Darüber hinaus bietet das Salesianum Veranstaltungsräume, Gästezimmer und ein Jugendgästehaus an.

Die Schwerpunkte sind wie folgt:

Name	**Plätze**
Sozialpädagogisches Jugendwohnen nach §§ 1, 2, 11, insbesondere §13 (3) SGB VIII	45
Sozialpädagogisches Jugendwohnen nach §§ 1, 2, 11, insbesondere §13 (3) SGB VIII - BlockSchüler:innen	240
Flexible sozialpädagogische Einzelbetreuung im Jugendwohnheim	Integriert in §13.3
2 Sozialpädagogische Jugendwohngruppen nach § 27 i.V.m. §§ 34, 41 SGB VIII • Wohngruppe „Projekt Life" • Wohngruppe „Projekt Hope"	 12 12
1 Sozialpädagogisch betreute Wohngruppe nach §13 i.V.m. §13 (1) SGB VIII • Wohngruppe „Torino"	 14
Sozialpädagogisch betreute Außenwohngruppe nach §13 SGB VIII	4
Kurzzeitunterbringung nach § 42 SGB VIII • KzU „Becchi"	10
Veranstaltungen / Gästezimmer Jugendgästehaus	50 55
Schülertagesstätte Oratorium Don Bosco	45

[1] Siehe Anlage 1: Organigramm des Salesianums

2.4 Leitbild

Das Leitbild des Salesianums in Trägerschaft der Gemeinschaft der Salesianer Don Boscos (SDB) orientiert sich an den Leitlinien der Salesianer Don Boscos „Arbeiten im Geiste Don Boscos“[2] und an den Richtlinien *Präventiver Kinder-, Jugend- und Mitarbeiter:innenschutz.*[3]

Das Leitbild nennt unsere gemeinsamen Grundsätze und Werte. Es dient als Leitlinie für das tägliche Handeln und fordert uns zu konkreten Zielen auf.

1. Wertorientiertes sozialpädagogisches Handeln mit Profil

Zu den Gütesiegeln Don Boscos und unserer Arbeit mit den jungen Menschen gehört die wertschätzende Annahme, das Spürenlassen von Sympathie und Zuwendung, die Empfindsamkeit für die Bedürftigkeit des Einzelnen und das Arbeiten mit Lob und Anerkennung.

In Don Boscos „Pädagogik der Vorsorge“ sind für uns drei Handlungsprinzipien sichtbar, die wir im Salesianum umsetzen wollen:

- ***Familiarität***

  Im Wohnbereich wird mit den jungen Menschen an einem Klima des Gesehen-und-Verstanden-Werdens, an einem „familiären Klima“ gearbeitet.

- ***Assistenz und Hilfe zur Selbsthilfe***

„Das Qualitätsmerkmal der Assistenz erfordert einen partnerschaftlichen, achtungs- und liebevollen Umgang mit den Jugendlichen und verlangt den Verzicht auf machtvolle, manipulierende oder autoritäre Formen der Begegnung.“[4] Wir sind sensibel für die Bedürfnisse und Nöte der jungen Menschen, interessieren uns für ihre konkrete Lebenssituation und sind bestrebt, auf ihre aktuellen Fragen, Probleme und Bedürfnisse einzugehen.

- ***Glaubwürdigkeit und Autorität***

Junge Menschen sollen glaubwürdigen und authentisch handelnden Erwachsenen begegnen. Sie sollen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern positive Erfahrungen machen können und Menschen mit natürlicher Autorität begegnen, die ihre Werte und Lebensüberzeugungen offenlegen. Unser pädagogischer Stil ist geprägt von Herzlichkeit, Fröhlichkeit und Optimismus.

2. Unser ganzheitliches Ziel: Damit das Leben junger Menschen gelingt

Bei den begleitenden und unterstützenden individuellen und gemeinschaftlichen Angeboten geht es um eine ganzheitliche, d.h. um eine persönliche, soziale, ökologische, berufliche, politische und religiöse Bildung. Wir wollen den jungen Menschen beim Prozess seiner

[2] Siehe Anlage 2: Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos (Hrsg.): Arbeiten im Geiste Don Boscos - Unsere Leitlinien, München, 4. überarbeitete Auflage 2009.
[3] Siehe Anlage 3: Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos (Hrsg.): Präventiver Kinder-, Jugend- und Mitarbeiterschutz, Richtlinien für die Einrichtungen der Salesianer Don Boscos in der Deutschen Provinz, München 2010 sowie der digitalen Richtlinie Präventiver Kinder-, Jugend- und Mitarbeiter:innenschutz.
[4] Arbeiten im Geiste Don Boscos – Unsere Leitlinien a.a.O. S. 25.

persönlichen Identitäts- und Berufsfindung unterstützen. Gemäß der Leitaussage „Damit das Leben junger Menschen gelingt“ setzen wir bei der Situation des jungen Menschen an, motivieren zu einer lebenswerten Gestaltung der Lebensräume (Sozialraumorientierung) und unterstützen ihn auf der Grundlage realistischer Zukunftsperspektiven bei der selbstverantworteten Gestaltung seines Lebens.

3. Option für benachteiligte junge Menschen

Wir sind vor allem für die benachteiligten und individuell beeinträchtigten jungen Menschen da, ohne dabei andere auszuschließen. Benachteiligung hat viele Gesichter. Sie wahrzunehmen, zu benennen und an ihnen zu arbeiten ist uns wichtig.

4. Miteinander das Salesianum gestalten

Den ganzheitlichen Erziehungs- und Bildungsauftrag können und wollen wir mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und mit der Gemeinschaft der Salesianer erfüllen. Nur in einem guten und vertrauensvollen Miteinander, das auf gegenseitige Wertschätzung und dem Einbringen der eigenen Kompetenzen aufbaut, kann die Förderung der jungen Menschen gelingen. Voraussetzung für das Miteinander und das Begleiten, Beraten und Unterstützen von jungen Menschen ist, dass pädagogisch qualifizierte und persönlich geeignete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserer Einrichtung arbeiten.[5]

5. Zusammen mit anderen gestalten: kooperieren und vernetzen

Die Vernetzung mit den zuständigen Ämtern, Einrichtungen und Gruppen vor Ort ist wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Dabei arbeiten wir zielgerichtet mit den Eltern, Vormündern, Jugendämtern, Schulen, Ausbildungs- und Freizeiteinrichtungen zusammen und halten Verbindung zu Therapeuten, Vereinen und Beratungsstellen.

Das nationale und internationale salesianische Netzwerk, der Verbund aller salesianischen Einrichtungen, ist für uns eine besondere Ressource.

6. Kompetenzsicherung durch Reflexion und Bildung

Um die Ziele erreichen und den gemeinsamen Auftrag erfüllen zu können, ist eine kontinuierliche personale, soziale, spirituelle und fachliche Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unverzichtbar. Die regelmäßige Reflexion der Qualität unserer Arbeit im Sinne der Leitlinien, des Leitbildes, der Leistungsvereinbarungen und der Qualitätsentwicklungsvereinbarungen sowie die ständige Fortbildung im Hinblick auf die sich wandelnden sozialpädagogischen, pädagogischen und pastoralen Herausforderungen sind für uns daher eine unverzichtbare Voraussetzung unseres Handelns.

[5] Vgl. Präventiver Kinder-, Jugend- und Mitarbeiterschutz, München 2010, S. 9f.

7. Präventiver Kinder-, Jugend- und Mitarbeiter:innenschutz

„Für Don Bosco und seine Pädagogik der Vorsorge war das ganzheitliche Wohl der ihm anvertrauten Kinder und Jugendlichen das höchste Ziel all seines Wirkens.“[6]

Jegliche Form von Gewalt von Ordensangehörigen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gegenüber jungen Menschen widerspricht unserem salesianischen Auftrag. Auf der Grundlage der Leitlinien *Präventiver Kinder-, Jugend- und Mitarbeiter:innenschutz* werden im Salesianum kontinuierlich die strukturellen, räumlichen und konzeptionellen Rahmenbedingungen zum Schutz der uns anvertrauten jungen Menschen vor Missbrauch überprüft, reflektiert und angepasst. Alle durchgeführten Maßnahmen und Schritte dienen zugleich auch zum Selbstschutz der in unserer Einrichtung tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Ordensmitglieder[7].

Durch Information, Partizipation, Stärkung des Selbstbewusstseins und ganzheitliche Erziehung werden die jungen Menschen befähigt für sich und andere Verantwortung zu übernehmen, womit eine wichtige Bedingung für einen aktiven Schutz vor Missbrauch und Misshandlung geschaffen wird.[8]

Die jungen Menschen haben einen Ansprechpartner, an den sie sich vertrauensvoll wenden können.

„Jeder einzelne junge Mensch, der Opfer von seelischer und körperlicher Misshandlung und von sexueller Gewalt wurde und wird, verlangt unseren engagierten Einsatz.“[9]

2.5 Grundhaltung

Christliche wertorientierte Grundhaltung

Der Mensch ist als Geschöpf Gottes mit von ihm gewollter Würde ausgestattet.[10] Als Christen und als diejenigen, die mit uns die christlichen Werte leben wollen,[11] sind wir der Würde eines jeden Menschen verpflichtet. Alles was dieser Würde nicht entspricht, beschneidet den Menschen in seiner Selbstbestimmung. Alles was seine Selbstbestimmung einschränkt, setzt die Würde des Menschen herab.

Am Vorbild Don Boscos orientiert, begleiten wir im Salesianum Jugendliche und junge Erwachsene ein Stück ihres Lebensweges. Durch die Begleitung und Beratung der pädagogischen Mitarbeiter:innen, durch das gemeinsame Gestalten und Erleben des Alltags und der Freizeit mit den pädagogischen Mitarbeiter:innen sowie durch die Erfahrung von Gemeinschaft und Solidarität leisten wir einen Beitrag für die Entwicklung zu verantwortungsbewussten Menschen in der Gesellschaft.

---

[6] Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos (Hrsg.): Präventiver Kinder-, Jugend- und Mitarbeiterschutz, München 2010, S. 12.
[7] Vgl. ebenda, S. 6.
[8] Vgl. ebenda, S. 12.
[9] Ebenda, S. 6.
[10] Ebd., 26. „Daher sind für uns die jungen Menschen nicht nur „zufällig Vorübergehende“, sondern Personen, die von Gott als Ebenbilder (Gen 1,27) geschaffen und geliebt sind, denen Er eine unantastbare Würde verleiht und denen Er eine je einmalige Berufung zugedacht hat.“
[11] Arbeiten im Geiste Don Boscos, S. 30.

Bei der Suchbewegung zur Entwicklung der Identität und somit auch der eigenen verantworteten und reifen Persönlichkeit sowie bei der Entwicklung und Umsetzung einer gelingenden Zukunft, wollen wir den jungen Menschen ganzheitlich begleiten und beraten.

Erziehungsgemeinschaft

Nach dem pädagogischen Verständnis der Salesianer Don Boscos bilden die Mitarbeitenden und die jungen Menschen eine wert- und zielorientierte Erziehungsgemeinschaft. In der Erziehungsgemeinschaft werden Impulse für die Reflexion der eigenen Persönlichkeit sowie für die verantwortete Lebens- und Zukunftsgestaltung thematisiert.

Wir bieten gegenseitigen Schutz in Fragen von Nähe und Distanz und in der Wahrung der Privatsphäre.

Es ist uns bewusst, dass wir unterschiedliche Vermittlungswege suchen müssen, um die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ihrer Lebenswelt abholen zu können. Wir wollen nicht nur sachliche Informationen weitergeben, sondern bieten uns als Gesprächspartner:in für die bio-psycho-sozialen und spirituellen Dimensionen des Lebens mit ihren ethischen Fragestellungen an.

Wir bieten den jungen Menschen unsere Sichtweise an und gehen in einen offenen Dialog.

Pastoral plus

Das Verständnis, die Ziele und die Erfahrungsräume der Jugend- und Mitarbeiter:innenpastoral sind im Pastoralkonzept des Salesianums München[12] beschrieben.

Wir sind in der Arbeit bestrebt, aus dem christlichen Wertehintergrund heraus eine Atmosphäre der Lebensbejahung, der Freude und des gegenseitigen Respekts zu schaffen – zum Wohle aller jungen Menschen in unserer Einrichtung.

Pastoral wird als zirkulärer Prozess verstanden bei dem die Beziehungsgestaltung, das gemeinsame Suchen und Auffinden von religiösen Erfahrungsräumen sowie die Implementierung in den Alltag im Mittelpunkt stehen. Grundlage des Prozesses ist die Partizipation des Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Grundhaltung und Ziel ist die „Ermächtigung“ (Empowerment) der jungen Menschen.

Die bewusste wertorientierte Beziehungsgestaltung, eine Atmosphäre, die Angenommen sein vermittelt, das religiöse Angebot, die christlichen Zeichen und Symbole sowie das Begehen von christlichen und salesianischen Fest- und Feiertagen zeigen den spezifischen Charakter des Salesianums.

Im Sinne einer religionssensiblen Erziehung und Bildung ist unsere Jugendpastoral nicht konfessionell begrenzt, sondern offen für andere Religionen. Damit wollen wir der zunehmenden Multikulturalität und -religiosität angemessen begegnen.

[12] Salesianum München (Hg.): Pastoralkonzept des Salesianums. München 2013.

3. Oratorium

3.1 Geschichte

Schon seit 1921 gibt es im Salesianum München eine Nachmittagsbetreuung für die Kinder und Jugendlichen aus der Umgebung unter dem Namen Knabenheim bzw. Knabenhort.

Im Rahmen der Neugestaltung des Hortes im Jahr 1976 wurde eine neue Konzeption geschrieben und der Name in Schülertagesstätte Oratorium Don Bosco geändert, angelehnt an die erste Einrichtung, die Giovanni Don Bosco 1846 im Turiner Stadtteil Valdocco gegründet hat.

Das Oratorium war für junge Menschen, insbesondere für die benachteiligten und von Armut betroffenen, ein offenes Haus zum Leben, zum Spielen, zum Lernen, ein Ort um Glauben zu erleben und um sich als Teil einer Gemeinschaft zu erfahren.

Alle bisherigen Konzeptionen versuchten und versuchen diesen Grundgedanken in die heutige Zeit zu übertragen.

3.2 Pädagogische Grundannahmen

In den Leitlinien „Arbeiten im Geist Don Boscos“ wird das pädagogische Anliegen der Salesianer Don Boscos deutlich: Beitragen, *damit das Leben junger Menschen gelingt.* Dies geschieht durch die Wertschätzung des Kindes und Jugendlichen auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes, denn „in jedem jungen Menschen steckt ein guter Kern“ (Hl. Don Bosco).

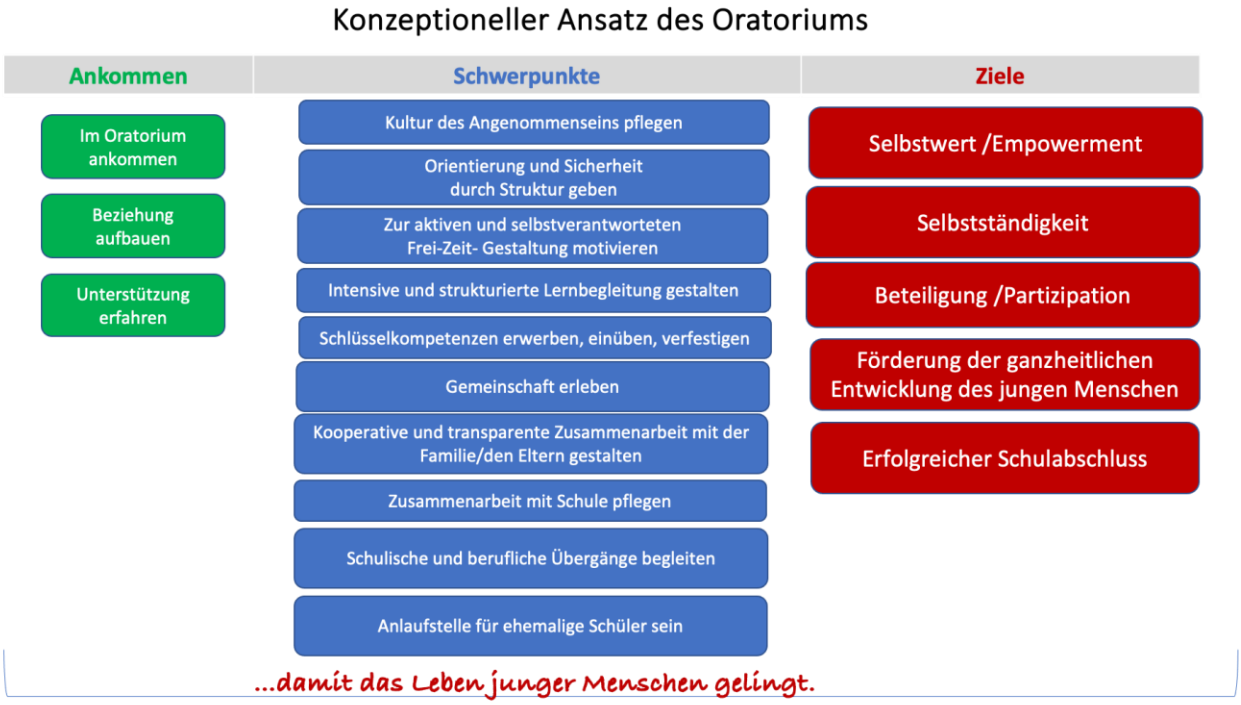
In der pädagogischen Arbeit wird von folgenden Grundannahmen ausgegangen:

Jedes Kind und jeder Jugendliche hat fundamentale Anliegen, will ausreichend versorgt werden, dazugehören und seinen Platz in der Gemeinschaft haben. Jeder will beachtet und geachtet werden. Erst wenn die pädagogischen Fachkräfte das Grundanliegen des jungen Menschen erkannt haben, wird er sich in gewünschter Weise ändern. Hierfür ist wiederum eine vertrauensvolle Beziehung zwischen den pädagogischen Fachkräften und dem jungen Menschen erforderlich.

Schwierige Situationen werden nicht als Problem gesehen, sondern als Herausforderung und alle pädagogischen Fachkräfte sind bereit diese mit dem Kind und Jugendlichen gemeinsam zu betrachten, anzugehen und zu lösen.

3.3 Konzeptioneller Ansatz

Das Oratorium hat das Ziel, Schülerinnen und Schülern eine fundierte und praxisorientierte Hilfe anzubieten, die den Selbstwert und die Selbstwirksamkeit (Empowerment) des jungen Menschen fördert, die alltagspraktische Eigenständigkeit und soziale Kompetenzen einübt und u.a. durch einen schulischen Abschluss die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht.



Um diese Ziele zu erreichen,

- schaffen wir ein pädagogisches Milieu des Angenommenseins und pflegen eine Kultur des Wohlfühlens.
- erfahren die Kinder und Jugendlichen den Wert eines strukturierten Tagesablaufs und des strukturierten Vorgehens und üben das strukturierte Vorgehen täglich ein.
- findet eine strukturierte Lernbegleitung und eine systematische und intensive Vorbereitung auf Prüfungen statt.
- wird vom individuellen Förderbedarf ausgehend, an der Weiterentwicklung und dem Aufbau von Schlüsselkompetenzen gearbeitet.
- arbeiten wir mit Lehrer:innen zusammen.
- findet eine kooperative und transparente Zusammenarbeit mit den Eltern und ggf. mit der Familie statt.
- ist unser pädagogisches Handeln geprägt von der salesianischen Assistenz, vom Dasein für den jungen Menschen. Die/der Gruppenpädagog:in hat die Aufgabe eine konstante, stabile und vertrauensvolle Beziehung zum jungen Menschen aufzubauen und zu gestalten.

3.4 Zielgruppen und Aufnahmekriterien

Die Schülertagesstätte können Schülerinnen und Schüler im Alter von sechs bis siebzehn Jahren besuchen, die

- eine der umliegenden Grund-, Mittel- und Realschulen, Gymnasien oder das Sonderpädagogische Förderzentrum besuchen
- selbständig den Weg nach dem Unterricht zum Oratorium gehen können.

Die Schüler:innen können die Schülertagesstätte von der Einschulung bis zum Schulabschluss besuchen. In der Regel wohnen sie mit ihren Familien in der näheren Umgebung der Einrichtung, im Übergangsgebiet zwischen den Münchner Stadtteilen Au, Haidhausen und Ramersdorf.

Die gesellschaftliche Vielfalt im Viertel spiegelt sich im Oratorium wider: unterschiedliche Kulturkreise und Religionen, vielfältige Einkommensverhältnisse und Familienformen.

3.5 Ausschlusskriterien

Die Schülertagesstätte als offene Ganztagsbetreuung kann nicht besucht werden von Schüler:innen

- mit Selbst- oder Fremdgefährdung, welche einen akuten medizinischen oder psychiatrischen Behandlungsbedarf erfordern
- mit fortgesetztem delinquenten oder/und dissozialen und gewalttätigen Verhalten, das den Schutz und die Sicherheit anderer gefährdet
- mit akuter Suizidalität
- mit Drogenabhängigkeit
- mit dauerhafter und regelmäßiger Schulverweigerung
- mit chronischer Erkrankung, welche eine ständige ärztliche Kontrolle erfordert
- mit körperlicher oder geistiger Behinderung, bzw. einem zu stark erhöhten Förderbedarf, dem wir in unseren Räumlichkeiten und mit unseren Mitteln nicht gerecht werden können
- die im wiederholten Maße oder massiv die Hausordnung verletzen.

3.6 Dauer der Maßnahme

Die Schüler:innen können die Einrichtung bis zu ihrem Schulabschluss besuchen. Es ist keine Altersgrenze für die Jugendlichen gesetzt, solange sie die Aufnahmekriterien erfüllen.

Die Eltern der Schüler:innen haben die Möglichkeit die Maßnahme vertragsgerecht zu beenden.

Die Schülertagesstätte kann die Maßnahme beim Eintreten einer der genannten Ausschlusskriterien beenden.

3.7 Ziele

Grundsatzziele

Die pädagogischen Grundsatzziele des Oratoriums sind:

- Förderung der ganzheitlichen (persönlichen, sozialen, ökologischen, beruflichen, politischen, sexuellen und religiösen) Entwicklung des jungen Menschen in seinem sozialen Umfeld durch individuelle Hilfen und soziales Gruppenerleben.
- Individuelle Unterstützung in der Entwicklung ihrer eigenen Geschlechtsidentität sowie der Förderung einer von Toleranz geprägten gesellschaftsfähigen Persönlichkeit. Toleranz in diesem Fall bedeutet, dass Kinder andere Menschen und ihre Meinungen, Überzeugungen, Kulturen, Religionen, Hauptfarben und Leben akzeptieren und respektieren sollten, auch wenn sie anders sind als sie selbst.
- Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu selbstbewussten, eigenständigen, eigenverantwortlichen und konfliktfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen.
- Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die zum Ausgleich individueller und sozialer Benachteiligungen auf Unterstützung angewiesen sind, eine schulische und zukünftige berufliche Ausbildung und die soziale Integration zu ermöglichen.
- Entwickeln und Nutzen der Ressourcen des jungen Menschen.
- Kinder und Jugendliche in Fragen der Schule, Ausbildung und Beschäftigung sowie der allgemeinen Lebensführung zu beraten, zu begleiten und zu unterstützen.
- Kinder und Jugendliche bei einer selbstverantworteten Gestaltung ihrer Lebensräume auf der Grundlage realistischer Zukunftsperspektiven zu begleiten.
- Mit den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die im Oratorium waren, eine Gemeinschaft zu bilden und Anlaufstelle zu sein.

Schüler:innenbezogene Ziele

Ziel:

- Die Schüler:innen werden individuell in ihrem schulischen Lern- und Förderbedarf begleitet.

Indikatoren:

- Individuelle Lernförderung (Einzelförderung) bei den schulischen Aufgaben (Hausaufgaben, Vorbereitung auf Proben, Vokabeln lernen etc.).
- Gruppenbezogene Hausaufgabenbetreuung.
- Initiieren von Einzelfallhilfe (in Zusammenarbeit mit der Jugendsozialarbeit des Salesianums).

Ziel:

- Die Schüler:innen erfahren Unterstützung bei der Abschlussvorbereitung und bei der Berufsfindung.

Indikatoren:

- Individuelle Lernförderung (Einzelförderung).
- Unterstützung beim Bewerbungsverfahren (Bewerbungsschreiben, Aufsuchen von Praktikums- und Ausbildungsstellen, Coaching für Vorstellungsgespräche etc.).

Ziel:

- Die Schüler:innen gestalten täglich ihre freie Zeit und erfahren ein Freizeitangebot.

Indikatoren:

- Möglichkeit, die freien Zeit im Oratorium nach den eigenen Bedürfnissen für sich zu gestalten.
- Nutzung der räumlichen Ressourcen des Salesianums (großzügiges Außengelände, Sportplätze, Billard-Raum des Salesianums) nach Absprache.
- Freie Nutzung der Freizeitangebote des Oratoriums (Kicker, Tischtennisplatte, Werkraum, Küche, Leseecke, Bau- und Kreativecke, Spieleraum).
- Möglichkeit an sportlichen und jahreszeitlich passenden kreativen Angeboten teilzunehmen.

Ziel:

- Die Schüler:innen sind an der Vorbereitung und Durchführung der schulfreien Zeiten beteiligt.

Indikatoren:

- Sammeln von Ideen und Wünschen.
- Besprechung des Ferienprogramms.
- Aktive Beteiligung bei der Umsetzung der Ideen und Wünsche.
- Gemeinsame Planung der Ferienfreizeit.
- Jährliches Ferienprogramm mit wechselnden altersgemäßen Aktivitäten.

Ziel:

- Vermittlung von lebenspraktischen Fähigkeiten.

Indikatoren:

- Vermittlung von Tischkultur und Bestecknutzung.
- Tragen von angemessener witterungsgerechter Kleidung.
- Bereitstellung von Übungen und Materialien.
- Backen und Kochen von kleinen Snacks.
- Nutzung von Haushaltskleingeräten.

Ziel:

- Die Schüler:innen erfahren Gemeinschaft und lernen konstruktiv mit konflikthaften Situationen umzugehen.

Indikatoren:

- Gemeinschaftserfahrungen bei der Freizeitgestaltung, bei Ausflügen, Ferienmaßnahmen und Feiern.
- Vermittlung und Reflexion von konflikthaften Situationen.
- Informationen über verschiedene Kulturen.
- Vermittlung von Werten (Respekt, Toleranz, Umgang mit Verschiedenheit).

Ziel:

- Die Schüler:innen werden in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt.

Indikatoren:

- Ansprechpartner:in sein
- Empowerment
- Individuelle Gesprächsangebote
- Gruppengespräche
- Vermittlung von Werten

Ziel:

- Die Schüler:innen werden aktiv beteiligt.

Indikatoren:

- Information und Mitbestimmung über Freizeitaktivitäten.
- Mitbestimmung der Gruppenregeln.
- Mitbestimmung bei der Raumgestaltung.

Einrichtungsbezogene Ziele

Ziel:

- Aktive Zusammenarbeit mit den pädagogischen, haustechnischen und hauswirtschaftlichen Bereichen des Salesianums.

Indikatoren:

- Absprachen mit den zuständigen Leitungen
- Nutzen der räumlichen und materiellen Ressourcen des Salesianums.

Schulbezogene Ziele

Ziel:

- Regelmäßiger Kontakt und regelmäßige Absprachen mit den Schulen der Oratoriums-Schüler:innen.

Indikatoren:

- Absprachen mit den entsprechenden Lehrer:innen/Klassenlehrer:innen bei schulischen und verhaltensbedingten Problemen.

Elternbezogene Ziele

Ziel:

- Die Eltern werden aktiv an der Gestaltung der Einrichtung und der Angebote beteiligt.

Indikatoren:

- Kontinuierliche, bedarfsorientierte Elterngespräche.
- Regelmäßige Informationsnachmittage.
- Schriftliche Informationen (Mail, Elternbrief).
- Themenabende zu pädagogischen Themen, die die Lebenswelt der Schüler:innen betreffen.
- Anregungs- und Beschwerdemanagement.
- Evaluation und Elternumfragen.

Alle Ziele und Maßnahmen werden alters- und entwicklungsorientiert angepasst und sind darauf ausgerichtet, die Schüler:innen bestmöglich zu unterstützen.

3.8 Methoden

Die Vielfältigkeit der Zielgruppe spiegelt sich auch in der Fülle der Methoden wieder. Dabei steht die Förderung der ganzheitlichen Entwicklung der Schüler:innen sowohl in der Freizeit als auch in der Lernzeit im Vordergrund.

Eine ganzheitliche Förderung der jungen Menschen beinhaltet neben der **schulischen Förderung** auch **bewegungs- und kreativorientierte Freizeitaktivitäten**. Als Ausgleich zum geregelten Schultag ist es wichtig, die freie Zeit im Oratorium offener und erfahrungs- und erlebnisorientiert zu gestalten. Beim gemeinsamen Spielen und bei sportlichen Aktivitäten können sich die Schüler:innen ausprobieren, Kontakte knüpfen, sich erproben und Gemeinschaft erleben. In der frei zu gestaltenden Zeit werden positive Gemeinschaftserfahrungen gefördert. Das miteinander Tun und das sich gegenseitige Messen gehören dazu.

Alle Freizeitaktivitäten im Oratorium beruhen auf der Freiwilligkeit der Schüler:innen. Die Pädagog:innen bieten verschiedene Angebote an. Die Kinder und Jugendlichen entscheiden selbst, ob sie die Angebote wahrnehmen.

Ballsportarten, wie Fußball, Basketball, Tischtennis, Volleyball und ausgewählte Gruppenspiele sollen den Bedürfnissen nach Gemeinschaft, Zugehörigkeit, Anerkennung, Erfolg und Selbstwert Raum geben und Freude an Bewegung wecken.

Für Spiel und Spaß sorgen auch unsere **Funktionsräume,** wie z.B. der Kicker- und Tischtennisraum sowie das große Angebot an Brett- und Gemeinschaftsspielen. Im Gruppenraum bieten **Funktionsecken**, die Bau-, Kreativ- und Leseecke, Rückzugsorte und dienen als Anregung zur freien Gestaltung der Zeit. Die spezifischen Angebote der

Pädagogen:innen orientieren sich meist am Jahreskreis und an den wechselnden Jahreszeiten, an kulturellen Festlichkeiten und Ritualen.

In den Schulferien finden **gruppenübergreifende Angebote und Ausflüge** statt. Das Oratorium bietet für alle Schüler:innen ein vielfältiges und abwechslungsreiches Ferienprogramm an. Hier wird versucht alle Bildungsbereiche abzudecken, damit ein ganzheitliches Erleben stattfinden kann. Außerhalb des Schulalltags bieten die Räume des Oratoriums Möglichkeiten zum kreativen Tun in der **Werkstatt**, zu hauswirtschaftlichen Tätigkeiten in der **Küche**, Raum für Bewegung, für Spiel und Spaß im **Gruppenraum** und im **Außenbereich**. Zum Beispiel finden Projekttage zu Themen wie z.B. Bewegung u. Sport, Gesundheit oder Mediennutzung statt. Außerdem werden Besuche von Sporteinrichtungen (Schwimmbäder, Eishallen, Klettergarten, etc.) mit den Kindern und Jugendlichen geplant und durchgeführt. Die Schüler:innen haben die Möglichkeit ihre Ferienzeit mit zu gestalten, indem sie ihre Wünsche einbringen. In den Ferien finden kulturelle Aktivitäten wie Theater- und Kinobesuche statt. Um den Schüler:innen einen Zugang zur Natur zu ermöglichen, werden aktiv Wanderausflüge, Kanufahrten oder ähnliches mit den Kindern und Jugendlichen umgesetzt.

Die Kinder und Jugendlichen haben Zugang zu einer großen Auswahl von **altersgerechten Medien**. In der Leseecke haben die Schüler:innen die Möglichkeit, unterschiedlichen Genres an Büchern, wie z.B. Comics, Wissensmagazinen, Sachbüchern und Fantasiegeschichten zu begegnen.

Im Oratorium hat jede:r Schüler:innen ab dem fünften Schuljahr die Möglichkeit eine 30-minütige Handyzeit wahrzunehmen. Die Pädagogen:innen unterstützen die Schüler:innen dabei, einen **verantwortungsbewussten Umgang mit dem Handy** zu erlernen. Sowohl bei dem Erledigen von Hausaufgaben, als auch bei **Projektarbeiten**, können die Schüler:innen die **Gruppencomputer** nutzen um Recherchen im Internet zu tätigen oder Referate vorzubereiten.

In der **Kreativ-Werkstatt** können gestalterische Angebote, wie beispielsweise das Arbeiten mit Holz, Papier, Pappe, Farben stattfinden. Hier haben die Schüler:innen die Möglichkeit, verschiedene Techniken und Materialien kennenzulernen und auszuprobieren. Dadurch werden die Fantasie und die Vorstellungskraft der Schüler:innen angeregt, neue feinmotorische Kompetenzen werden erlernt sowie die Auge-Hand-Koordination gestärkt. Die Pädagog:innen nehmen in diesem Setting eine beratende und unterstützende Rolle ein.

In der **Oratoriumsküche** ist es möglich, Angebote aus dem lebenspraktischen, hauswirtschaftlichen Bereich durchzuführen. Durch das Zubereiten von Snacks oder das Backen eines Kuchens erlernen die Schüler:innen eine strukturierte Vorgehensweise. Sie erhalten eine Vorstellung davon wie Lebensmittel produziert und verarbeitet werden. Sie erlernen eine gesunde Esskultur sowie Abläufe und Vorgänge kennen, die beim Kochen notwendig sind, wie beispielsweise das Abspülen des Geschirrs, das Reinigen des Arbeitsplatzes, der Umgang mit Geld oder das Benutzen von Küchengeräten. Wünschenswert ist, dass das Endergebnis mit der beteiligten Kleingruppe geteilt wird und damit ein Gefühl von Gemeinschaft entstehen kann.

Die Freizeitangebote haben neben der sinnvollen Beschäftigung auch die Förderung sozialer Kompetenzen zum Ziel. Durch die Gruppenarbeiten in **Workshops** werden Gruppengefühl,

Integration in soziale Systeme und positive soziale Interaktion vermittelt. Das Selbstwertgefühl wird durch positive Erlebnisse in teilweise anforderungsreduzierten Settings gezielt gestärkt.

Freizeitangebot werden mitunter auch im 1:1 Setting mit einer Betreuungsperson durchgeführt, um einen Beziehungsaufbau zwischen Gruppenpädagog:in und Schüler:innen zu ermöglichen. Die Kinder und Jugendlichen können in diesen Situationen Gedanken oder Sorgen vertrauter aussprechen als in der Gruppe. Dieser persönliche Kontakt stärkt die Schüler:innen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung.

Geschlechtsspezifisches Arbeiten in der Arbeit mit Jungen / jungen Männern:

Wir leben auch hier in Deutschland in einer Kultur, die dominant männlich geprägt ist. Traditionelle Vorstellungen von Männlichkeit treffen in der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen des Oratoriums auf aktuelle Anforderungen wie Flexibilität oder emotionale Intelligenz. Unsere Arbeit muss das in Betracht ziehen und reflektieren. Unter Berücksichtigung des kulturellen und ethnischen Hintergrundes der Jungen und Jugendlichen wird die Gleichwertigkeit der Geschlechter und Orientierungen von uns vermittelt und das Selbst- bzw. Rollenbild der Kinder und Jugendlichen im Patriarchat erweitert. Themen wie Gefühle, Männlichkeit (vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Kultur), Konflikte, Gewalt, Macht, Privilegien und Benachteiligungen sowie Körperlichkeit und Sexualität im Heranwachsen werden thematisiert und gemeinsam mit den Heranwachsenden bearbeitet.

Unser Ziel ist es den Selbstausdruck der Jungen und jungen Männer zu fördern, und ihre Achtsamkeit für ihr Umwelt zu schulen, damit sie lernen können die Bedürfnisse und Grenzen anderer wahrzunehmen und zu respektieren. Dies ist unerlässlich für die Prävention jeglicher Form von Missbrauch.

Geschlechtsspezifisches Arbeiten in der Arbeit mit Mädchen / jungen Frauen:

Mädchen und junge Frauen haben auch heutzutage noch eine geschlechtsspezifische Lebensrealität, die sich von der ihrer männlichen Altersgenossen stark unterscheidet. Ihre individuelle Situation ist geprägt durch Bildung, Religion, Kultur und Aussehen (z.B. Hautfarbe). Mädchen sind schulisch nach wie vor benachteiligt durch einen ungleichen Zugang zu Bildung, oder einem vorherrschenden heimlichen Lehrplan, der Mädchen beispielsweise durch männlich konnotierten Unterricht oder einen eurozentrischen Lehrplan diskriminiert. Die Gesellschaft definiert „normal“ als männlich, und (sexuelle) Gewalt gegen Frauen und Mädchen ist omnipräsent.

Unser Ziel ist der Abbau geschlechtsspezifischer Benachteiligungen unser Schülerinnen innerhalb unserer Einrichtung. Dies kann nur durch das in Betracht ziehen vieler einzelner Faktoren erreicht werden, wie beispielsweise der Herkunft, dem Frauenbild in der jeweiligen Kultur, der Lebens- und Familiensituation und sexuellen Orientierung der jeweiligen Schülerin. Wir möchten multikulturelle Arbeit leisten, mit emanzipatorischer und feministischer Zielsetzung und die Meinungsfreiheit, Teilhabe und Partizipation der Mädchen und jungen Frauen stärken. Wie auch bei den Schülern unserer Einrichtung, begleiten und unterstützen wir die Schülerinnen des Oratoriums falls gewünscht im Laufe ihrer Zeit in unserer Einrichtung

durch emotionale und körperliche Veränderungen jeder Art und thematisieren Sexualität im angemessenen individuellen Rahmen.

3.9 Betreuungsumfang und zeitlicher Rahmen

Die Einrichtung besuchen 45 Schüler:innen. Sie sind in der Regel nach Alter und Klassenstufe in drei Gruppen aufgeteilt.

Gruppe 1: Grundschüler:innen

Gruppe 2: 5. bis 7. Klassenstufe

Gruppe 3: Schüler:innen ab der 8. Klassenstufe

Durch die alters- und klassenspezifische Einteilung können zielgruppengerechte Strukturen und Angebote umgesetzt werden. Intention der Gruppeneinteilung ist, trotz der sehr vielfältigen und inhomogenen Zielgruppe des Oratoriums eine altersgerechte und verlässliche Gruppe zu schaffen, die für Kinder und Jugendliche ein Gefühl der Sicherheit und Teilhabe schafft.

Im offenen Setting der Frei- und Ferienzeit findet der Kontakt der Mitarbeiter:innen und aller Kinder und Jugendlichen gruppenübergreifend statt.

Eine pädagogische Fachkraft ist als Pädagog:in für jeweils eine Gruppe verantwortlich. Sie ist für Planung und Gestaltung der gruppenbezogenen Angebote und Zeiten zuständig. Sie ist für die Kinder und Jugendlichen die erste Kontaktperson. Eine zusätzliche Kraft (Praktikant:innen, FSJler:innen, etc.) unterstützt den/die Gruppenpädagog:in im pädagogischen Alltag der Gruppe.

Neben den organisatorischen, administrativen und leitungsbezogenen Aufgaben übernimmt die Teamleitung in der Lernzeit individuelle Unterstützungsaufgaben. Darüber hinaus unterstützt sie die Schüler:innen bei den Vorbereitungen auf Schulaufgaben, Schulprüfungen und bei der Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen. Im pädagogischen Alltag unterstützt die Teamleitung als vierte pädagogische Fachkraft bedarfsorientiert die Gruppenbetreuer:innen.

Die Betreuungszeiten an Schultagen finden von Montag bis Freitag ab dem Unterrichtsende der Schüler:innen stundenplanorientiert von frühestens 11:00 Uhr bis spätestens 18:00 Uhr statt. Ab 16:30 Uhr ist es möglich, dass die Kinder und Jugendlichen nach Absprache der Erziehungsberechtigten mit den Gruppenpädagog:innen die Einrichtung verlassen bzw. abgeholt werden können.

Während der allgemeinen schulfreien Tage und in den Ferien ist die Schülertagesstätte von 08:00 Uhr bis 18:00 Uhr geöffnet.

Die langen Öffnungszeiten bieten den Eltern eine Betreuungssicherheit und ermöglichen eine intensive Begegnung der Kinder und Jugendlichen untereinander sowie mit den Gruppenpädagog:innen.

Grundlage der pädagogischen Arbeit ist der personale Bezug mit konstanter Beziehungssicherheit, Kontinuität, Verlässlichkeit und Vertrauen. Der regelmäßige Kontakt, der theoretisch von der 1. Klasse bis zur 10. Klasse stattfinden kann, wiederkehrende Rituale

und ein altersgerechtes Angebot während der Schulzeit und in den schulfreien Zeiten und Ferien bilden hierfür die strukturellen und inhaltlichen Grundlagen.

Der Personalschlüssel und die Bevorzugung von Fachkräften in Vollzeit berücksichtigen das Bedürfnis der Kinder und Jugendlichen nach Verlässlichkeit in der Betreuung und nach konstanten Beziehungen.

Gestaltung der gemeinsamen Zeiten

Die große Altersspanne der Kinder und Jugendlichen erfordert eine Einteilung in drei altersgerechte Gruppen. Diese Struktur ist nicht den ganzen Nachmittag sichtbar. Es gibt gruppenbezogene Zeiten und gruppenübergreifende Zeiten.

Tagesablauf an Schultagen

Der Alltag im Oratorium setzt sich aus vier zentralen Bausteinen zusammen: Dem gemeinsamen Mittagessen, der Interaktionszeit, der Lernzeit und der offenen Freizeit.

Die älteren Schüler:innen haben in der Regel einen längeren Weg in die Einrichtung. Die sich daraus ergebenden Zeiten der älteren Schüler:innen sind in der Tabelle blau hinterlegt.

11:00 Uhr – 13:00 Uhr	**Ankunft der ersten Schüler:innen** Schüler:innen, die vor 13:00 Uhr Schulschluss haben, treffen im Oratorium ein. In dieser Zeit findet u.a. die Leseförderung mit den Grundschüler:innen statt. Die Schüler:innen können bis zum Mittagessen die Zeit frei gestalten. Die Pädagog:innen nutzen die Zeit, um intensiv Kontakt zu einzelnen Schüler:innen aufzunehmen.
13:00 Uhr – 13:45 Uhr 13:00 Uhr – 14:00 Uhr	**Mittagessen** Alle Schüler:innen finden sich im Speisesaal des Salesianums für das gemeinsame Mittagessen ein.
13:45 Uhr – 14:15 Uhr 14:00 Uhr – 14:30 Uhr	**Interaktionszeit** Nach dem Schultag können die Kinder und Jugendlichen ihren Bewegungsdrang mit gemeinsamen Spielen oder Sport ausleben. Wer das nicht möchte, kann sich auch eines der zahlreichen Brettspiele auswählen. Wichtig ist hierbei die Interaktion mit den anderen Kindern und Jugendlichen und /oder den Pädagog:innen.
14:15 Uhr – 15:30 Uhr 14:30 Uhr – 15:30 Uhr	**Lernzeit** Die Schüler:innen erledigen ihre schulischen Aufgaben. Dabei werden sie von einer pädagogischen Fachkraft unterstützt.
15:30 Uhr – 18:00 Uhr	**Offene Freizeit** In Absprache und nach Impulsen von der jeweiligen Gruppenleitung können die Schüler:innen bedürfnisorientiert auf dem Gelände des Oratoriums ihre freie Zeit gestalten und selbst

	bestimmen. Darüber hinaus werden verschiedene Angebote und Projekte von den Pädagog:innen angeleitet.

Tagesablauf an schulfreien Tagen

In den Schulferien hat das Oratorium ab 08:00 Uhr geöffnet, um eine Betreuung der Kinder für berufstätige Eltern gewährleisten zu können. Die Kinder und Jugendlichen kommen im Laufe des Vormittags in die Einrichtung. Der Tagesablauf an den schulfreien Tagen hängt von der Aktivität oder dem Ausflug ab. Das Mittagessen findet um 12:00 Uhr statt. Bei längeren Ausflügen bekommen die Kinder und Jugendlichen ein Lunchpaket von der Küche gestellt. Auch an den schulfreien Tagen endet die Betreuungszeit um 18:00 Uhr.

Gruppenbezogene Zeiten

Essenszeit

Das gemeinsame Mittagessen zwischen 13:00 und 14:00 Uhr ist im Oratorium ein wichtiger Baustein. Es findet in den Speiseräumen des Salesianums statt und ist in der Regel der erste Kontaktpunkt zwischen den Pädagog:innen und den Schüler:innen. Die Schüler:innen sollen sich bewusst wahrgenommen und willkommen fühlen. Die Pädagog:innen sitzen mit den Kindern und Jugendlichen ihrer zugehörigen Gruppe am Tisch. In dieser Phase können die ersten Gespräche über den Schulalltag erfolgen. Die Schüler:innen erfahren Erwachsene, die ihnen zuhören, denen sie ihre Erlebnisse vom Schulalltag erzählen und denen sie ihre Gefühle mitteilen können.

Neben dem Ankomm- und Kommunikationsaspekt lernen die jüngeren Schüler:innen auch eine Tisch- und Esskultur mit gemeinsamen Ritualen kennen.

Lernzeit

Die individuelle Lern- und Hausaufgabenförderung der Schüler:innen wird im Oratorium altersgerecht gestaltet. Die Lern- und Hausaufgabenzeit findet in den jeweiligen Gruppen statt. Neben dem Erledigen der Hausaufgaben haben die Schüler:innen die Möglichkeit, vertiefende Angebote, wie Vokabeltraining und Zusatzübungen, in Anspruch zu nehmen oder sich individuell auf anstehende Prüfungen vorzubereiten.

Die Förderung und Hilfestellung durch die Mitarbeiter:innen richtet sich nach den persönlichen Stärken und Lernfeldern der Kinder und Jugendlichen. Ein persönlicher gleichbleibender Platz im Gruppenraum und ein strukturierter zeitlicher Rahmen bieten den Schüler:innen die nötige Struktur, Sicherheit und Routine für die Lernzeit. Individuelle Betreuung nach Kenntnisstand der Schüler:innen ermöglichen eine bedarfsgerechte Förderung nach den tatsächlichen schulischen Anforderungen, die z.B. eine zusätzliche Unterstützung beim Schulabschluss vorsieht.

Bei einem erweiterten Bedarf (anstehende Leistungsnachweise, ermittelte erhöhte Unterstützungsnotwendigkeit, um den Schulstoff in angemessener Zeit zu erschließen)

können zusätzliche Lerneinheiten angeschlossen werden. Essenziell dabei sind die Eigenmotivation und Bereitschaft der Schüler:innen zusätzliche Zeit für ihr persönliches schulisches Lernen aufzubringen. Diese Einheiten finden während der offenen Freizeit mit einer angemessenen Pause nach der Lernzeit statt.

Ziel der Lernförderung ist es, die Kinder und Jugendlichen zu einer altersgemäßen Selbstverantwortlichkeit für ihre schulischen Aufgaben zu führen.

Gruppenübergreifende Zeiten

Während der Freizeiten (Ferienzeit, Interaktionszeit, offene Freizeit) begegnen sich die Schüler:innen und können miteinander Erfahrungen sammeln. Das Aufeinandertreffen jüngerer und älterer Schüler:innen bringt einige Chancen im gemeinsamen Alltag. Die Jüngeren schauen häufig zu den Älteren auf und sehen diese als Vorbilder. Sie lernen durch den Kontakt jedoch auch, sich im geschützten Raum falls erforderlich durchsetzen zu können. Im Gegenzug profitieren die Schüler:innen der höheren Klassen davon, Verantwortung und Unterstützung für die Jüngeren übernehmen zu können. Ein Gemeinschaftsgefühl wird dadurch gefördert.

Neben der großen Altersspanne und den verschiedenen Schulformen, unterscheiden sich die Schüler:innen hinsichtlich ihres kulturellen und sozioökonomischen Hintergrunds. Das soziale Lernen und das Miteinander, trotz bzw. gerade wegen der Unterschiede, werden hier bewusst gefördert.

Interaktionszeit

In der Zeit zwischen Mittagessen und Lernzeit ist die Interaktionszeit. In dieser Zeit finden verschiedene Bewegungs- und Spielangebote statt. Dabei leiten die Mitarbeiter:innen das Angebot oder sind Teil des Spielgeschehens, wie zum Beispiel Fußball, Tischtennis, Fangspiele, Brettspiele. Durch die Bewegung, das Spiel und die Interaktion mit den anderen Schüler:innen haben die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit, von dem herausfordernden Schulalltag den Kopf frei zu bekommen.

Offene Freizeit

Die Freizeit findet größtenteils gruppenübergreifend statt. Um einen Gegenpol zum getakteten Schulalltag am Vormittag zu bieten, hat die Freizeit im Oratorium ein offenes pädagogisches Setting. Die Kinder und Jugendlichen können sich in den verschiedenen Räumen und auf dem Sportplatz nach Absprache mit den Mitarbeiter:innen frei bewegen und sich selbst organisieren. Die Pädagog:innen bieten sich als Spiel- und Gesprächspartner an und geben Impulse für die Freizeitgestaltung. Darüber hinaus werden bedürfnis- und interessenorientierte Projekt und Angebote entwickelt und durchgeführt. Besonders bei der Gestaltung der offenen Freizeit unterstützen die Pädagog:innen das soziale Lernen, moderieren Streitgespräche und motivieren zum Miteinander.

Schulfreie Zeiten

Auch an den schulfreien Tagen benötigen werktätige Eltern eine Betreuung für Ihre Kinder und Jugendlichen. Daher bietet das Oratorium ein Ferienprogramm für die Schüler:innen an. Die Betreuungszeit beginnt an diesen Tagen, vergleichbar mit dem Schulbeginn, schon um 08:00 Uhr. So können die Eltern bei der Betreuung ihrer Kinder entlastet werden.

An diesen Tagen verändert sich der Tagesablauf. Es finden Ausflüge oder verschiedene Aktionen im Oratorium statt. Das Ferienprogramm ist für die Kinder und Jugendlichen freiwillig und mit Voranmeldung. Welche Angebote an den Tagen stattfinden und alle wichtigen Informationen dazu bekommen die Schüler:innen und die Personensorgeberechtigten spätestens eine Woche vorher in einem Elternbrief mitgeteilt.

Eine kleinere Anzahl an Schüler:innen an diesen Tagen und das Fehlen von herausfordernden Zeiten, wie die Schule am Vormittag und die Lernzeit, führen zu einer anderen und intensiveren Interaktion zwischen Betreuer:innen und Schüler:innen.

Festgelegt sind vier Wochen Schließung in den Sommerferien und eine Woche in den Weihnachtsferien. Alle weiteren Schließungstage werden zu Beginn des jeweiligen Schuljahres bekanntgegeben.

3.10 Eltern- und Familienarbeit

Eltern- und Familienarbeit wird nicht als eine zusätzliche Aufgabe verstanden, sondern vielmehr zum Wohle des jungen Menschen als Ausgangs- und Unterstützungspunkt erzieherischen Handelns gesehen. Eltern- und Familienarbeit ist ein integraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Die Arbeit mit den Personensorgeberechtigten zeichnet sich durch das Anstreben einer professionellen Erziehungspartnerschaft und eines gemeinsamen Blickes für das Wohlergehen des Kindes aus. Des Weiteren vermitteln die Pädagog:innen fallbezogen zwischen Eltern und Schule.

Erziehungspartnerschaft

In der Erziehungspartnerschaft und der Familienarbeit ist uns wichtig:

1. <u>Partnerschaft</u>
   Mit den Eltern findet ein regelmäßiger Austausch statt:
   - Die Pädagog:innen gehen auf die Fragen und Belange der Eltern ein. Die Eltern erhalten eine nachhaltige Unterstützung in ihren Erziehungsaufgaben.
   - Die Eltern informieren die Pädagog:innen über Situationen und Veränderung im Alltag des Kindes.
   - Die Eltern haben ein Recht auf Elterngespräche.

2. Teilhabe
   Die Eltern werden regelmäßig über die Entwicklung des Oratoriums informiert. Sie werden eingeladen, sich an verschiedenen Aktivitäten und Projekten zu beteiligen und sich nach ihren Möglichkeiten im Oratorium einzubringen.

3. Transparenz
   Die Eltern sind umfassend über die Entwicklung ihres Kindes und über die Arbeit in der Gruppe und der Einrichtung informiert. Das pädagogische Handeln wird den Eltern gegenüber transparent gemacht.

Unter Elternarbeit verstehen wir jegliche Form von Kommunikation, die zwischen den Mitarbeiter:innen und den Eltern der Schüler:innen stattfindet. Der Begriff „Elternarbeit" wird im erweiterten Sinne als eine „Familien- bzw. Umfeldarbeit" verstanden, „die prinzipiell auch nicht-leibliche Sorgeberechtigte oder sonstige wichtige Bezugspersonen im familiären Umfeld des jungen Menschen mit einschließen kann."[13] Elternarbeit ergibt sich dabei implizit und beiläufig sowie planvoll und explizit.

Sie konzentriert sich darauf, die Mütter und Väter und ggf. andere wichtige Bezugspersonen stärker in die Erziehungsbelange einzubeziehen und in die Aktivitäten der Einrichtung zu integrieren.

Mit den Eltern wird ein kontinuierlicher und transparenter Dialog gestaltet. Besonders bei der Arbeit mit den Grundschüler:innen ist ein regelmäßiger Austausch mit den Eltern und Sorgeberechtigten essentiell. Er bietet den Eltern die Möglichkeit Rückmeldungen über wichtige Erfahrungen und Erlebnisse zu bekommen. Ebenso werden Informationen über Veränderungen der familiären Situation weitergegeben, die den Alltag des Kindes betreffen oder im Oratorium spürbar sind.

Eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Eltern, Schule und Oratorium wird angestrebt. Relevante Ereignisse in der Schule werden auch im Gruppenalltag mit dem Kind oder Jugendlichen thematisiert. Lehrer:innen-Elterngespräche können von den Gruppenpädagog:innen des Oratoriums begleitet werden. Die schulischen Themen und die altersgerechte Entwicklung des Kindes können hier im Mittelpunkt stehen.

Regelmäßige Elterngespräche

In einer angenehmen Atmosphäre finden vertrauensvolle Gespräche statt. Elterngespräche finden in der Regel nach Terminvereinbarung statt, um allen Beteiligten die Möglichkeit zu geben sich darauf vorzubereiten. Ziel ist es, den Eltern eine niederschwellige Möglichkeit der Unterstützung zu bieten. Sie sollen erfahren, dass sie und ihre Sorgen wahr- und ernstgenommen und sie nicht alleine gelassen werden. Für das Gespräch nehmen sich Gruppenpädagog:innen die nötige Zeit und geben den angemessenen Rahmen dafür.

[13] EVAS-Highlights 2011-1, S.7.

Um das Gespräch gut vorbereiten und durchführen zu können, entwickelt das Team gemeinsam einen Leitfaden für die Elterngespräche. Darin werden die verschiedenen Entwicklungsbereiche der Kinder und Jugendlichen berücksichtigt.

Kinder und Jugendliche sollen auch die Möglichkeit bekommen zumindest teilweise an den Gesprächen teilzunehmen und darüber informiert werden, was die Themen des Gespräches sind, da nicht nur über sie gesprochen werden soll sondern auch mit ihnen. Gemeinsam erarbeitete Ziele lassen sich so in den Familien und in der Einrichtung besser umsetzen und die Schüler:innen können so ihren Alltag partizipativ mitgestalten.

Alltagsgespräche

Für kurzen Informationsaustausch und kurze Gespräche sind die Pädagog:innen und die Teamleitung jederzeit ansprechbar. Dies findet hierbei individuell, altersgemäß und anlassbezogen in der Abholsituation oder per Telefon statt.

Für dringliche persönliche Anlässe und Probleme bietet das Team, die Teamleitung und auch die Schulleitung den Eltern ein offenes Ohr an und erarbeiten miteinander Lösungsmöglichkeiten.

Teilhabe

Im Lebensalltag unserer Schüler:innen spielt die Mitwirkung der Eltern eine wichtige Rolle. Diese wird durch die Teilnahme der Sorgeberechtigten an Veranstaltungen und Festlichkeiten intensiviert, bei denen sich die Eltern untereinander austauschen können. Die Angebote erstrecken sich von Feiern im Jahreskreis (Weihnachten, Don Bosco Fest, Sommerfest etc.) über Informationsabende bis hin zu Vorträgen. Pro Ferienzyklus ist eine Veranstaltung geplant.

Um Sorgeberechtigte professionell in der Erziehung ihrer Kinder unterstützen und beraten zu können, bietet das Oratorium Themenabende zu aktuellen pädagogischen Themen aus der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen an. Die Vorträge sollen Impulse für die Erziehung geben. Die Einrichtung informiert die Personensorgeberechtigten am Anfang des jeweiligen Schulhalbjahres über anstehende Projekte mit den Kindern sowie über Termine und Elternabende per E-Mail oder Elternbrief. Jeweils 2 Wochen vor den entsprechenden Ferien erhalten die Eltern das Ferienprogramm.

Im Rahmen der Veranstaltungen besteht für die Eltern die Möglichkeit, sich an der Planung und Umsetzung verschiedener Aktionen und Veranstaltungen zu beteiligen, sei es durch das Mitbringen von (Sach-)Spenden oder Hilfe beim Auf- und Abbau der Feste. Das Team steht einer darüber hinausführenden Mitwirkung der Eltern offen gegenüber. Die Angebote dienen als Möglichkeit des Austausches und Kontakts mit den Familien innerhalb eines ungezwungenen Settings.

Das Team schätzt einen offenen, respektvollen, professionellen Umgang mit den Eltern und bietet Unterstützung und Begleitung bei persönlichen Anliegen oder auch bei herausfordernden Lebensphasen ihrer Kinder an.

Um die pädagogische Arbeit reflektieren zu können, wird jährlich eine Evaluation für die Sorgeberechtigten angeboten, die in zwei Themenbereiche eingeteilt ist: Ein allgemeiner Teil, der jedes Jahr gleichbleibt und ein Teil, der einen bestimmten Aspekt des Oratoriums genauer beleuchten soll. Der zweite Teil ist jedes Jahr schwerpunktmäßig ein anderer. Die Anregungen, Wünsche und Kritik der Eltern werden wertgeschätzt und dienen der Reflexion der pädagogischen Arbeit des Teams. Die Auswertung der Elternbefragung und die hieraus gewonnenen Erkenntnisse werden den Eltern bekanntgeben.

Transparenz

Das Oratorium will für die Eltern konzeptionell, personell, inhaltlich und methodisch transparent sein.

Die Eltern können das gesamte Konzept des Oratoriums einsehen. Zusätzlich wird den Eltern eine verständliche Version der konzeptionellen, methodischen und inhaltlichen Ansätze des Oratoriums ausgehändigt.

Alle Informationen (Tagesablauf, Veränderung der Öffnungszeiten, Freizeiten, Projekte, personelle Veränderungen etc.) werden im Oratorium ausgehängt und wichtige Veränderung und Aktivitäten per Mail oder schriftlich bei den Elternabenden weitergegeben.

3.11 Räumliche und sächliche Grundlagen

Die Einrichtung bietet für die Kinder und Jugendlichen eine große Auswahl an Räumen und Sachmittel zum Spielen, zum Bewegen, zum Erproben, zum Zurückziehen, zum Anfertigen der Hausaufgaben u.v.m.

Gemeinschaftsraum

Der große Raum ist der zentrale Ort und der erste Raum beim Betreten der Einrichtung. Von hier aus gelangt man in die Gruppenräume. Die vielen Fenster bringen Licht in die Einrichtung und ermöglichen einen Blick auf die Sportplätze.

Raumteiler trennen den Raum in drei Funktionsecken: Eine Bau-, eine Lese- und eine Kreativ-Ecke. Der Gesamtüberblick ist dabei gewährleistet. Des Weiteren befinden sich Tische und Sitzmöbel für Spiele, zum Austausch und Verweilen im Raum.

Ein Beamer kann für Angebote und Vorträge genutzt werden.

Gruppenräume

Die drei Gruppenräume dienen zur Orientierung und Gruppenzugehörigkeit. Sie werden im Alltag hauptsächlich für die Lernzeit genutzt. Jede:r Schüler:innen hat hier seinen festen Platz, um die nötige Ruhe und Routine bei den Hausaufgaben zu ermöglichen. Weiterhin hat jede:r Schüler:innen sein eigenes Fach im Schulranzen-Regal.

Der eigene Gruppenraum dient zusätzlich als Rückzugsort für die Schüler:innen, wenn es für sie in der gruppenübergreifenden Freizeit zu hektisch wird.

Küche

Für hauswirtschaftliche Angebote hat das Oratorium eine Küche, um gemeinsam in Kleingruppen zu kochen und zu backen. Ein Herd mit Backofen, ein Kühlschrank, eine Mikrowelle und die Spülmaschine bilden neben verschiedenen Küchengeräten die Grundvoraussetzung für Feste und Feiern oder um im Alltag zum Beispiel einen Kuchen oder eine Pizza zu backen. So erlernen die interessierten Kinder und Jugendlichen grundlegende hauswirtschaftliche Fertigkeiten, sowie einen wertschätzenden Umgang mit Lebensmitteln und erfahren, welche Tätigkeiten zum Kochen und Backen gehören (z.B. Rezepte heraussuchen, Einkaufen, Aufräumen und Saubermachen).

Werkstatt

Unter Anleitung und Begleitung der Mitarbeiter:innen können die Kinder und Jugendlichen in der Werkstatt verschiedene kreative und gestalterische Materialen kennenlernen und Techniken ausprobieren. Die Schüler:innen werden im Umgang mit den Materialien und Werkzeugen angeleitet und individuell unterstützt. Die Kinder und Jugendlichen sollen Freude entwickeln, sich kreativ oder gestalterisch auszudrücken.

Nebenräume

Das Oratorium bietet zusätzlich zwei Aktionsräume, die wetterunabhängig genutzt werden können. In den Räumen befindet sich eine Tischtennisplatte, drei Kickertische und eine Dartscheibe.

Außenanlagen

Im Außenbereich stehen den Schüler:innenn des Oratoriums die Sportplätze des Salesianums, ein Kletterturm und ein Spielhaus zur Verfügung. Auf der großflächigen Anlage haben die Kinder und Jugendlichen einen Platz für Bewegungsangebote, Sport, Fangspiele und Outdoor-Spiele. Fußballtore, Basketballkörbe, ein Volleyballnetz und Klettermöglichkeiten sind fester Bestandteil des Außenbereichs. Die Größe des Platzes ermöglicht es, dass verschiedene Gruppen nebeneinander auf dem Platz spielen können und dabei auch genügend Freiraum haben.

Turnhalle und Fitnessraum

Einmal in der Woche ist die Turnhalle des Salesianums für das Oratorium reserviert. Den Fitnessraum können die älteren Jugendlichen unter Anleitung eines/einer Pädagog:in nutzen.

Freizeitstätten im Salesianum

Weitere Freizeitstätten, wie zum Beispiel der Billardraum oder die Lounge, sind mit Absprache des Freizeitbereichs im Salesianum nutzbar.

3.12 Versorgung

Ausgewogenes Mittagessen bildet unter anderem die Grundlage für konzentriertes und motiviertes Arbeiten oder Spielen am Nachmittag. Es prägt zusätzlich die Esskultur, die Wertschätzung für Lebensmittel und das Ernährungsverhalten.

Die Mittagsverpflegung für die Kinder und Jugendlichen findet im allgemeinen Speisesaal des Salesianums statt. Der Speisesaal befindet sich im Erdgeschoß des Hauptgebäudes. Er verfügt über eine Kapazität von ca. 65 Sitzplätzen auf ca. 250 qm. Die Gruppen gehen für die warme Mahlzeit geschlossen aus der Einrichtung zum Mittagessen. Schüler:innen, die bis um 13:00 Uhr Unterricht haben, begeben sich direkt dorthin.

Zwei Mitarbeiter:innen aus der Küche geben das Essen an die Schüler:innen aus. Die Kinder und Jugendlichen haben täglich die Möglichkeit zwischen verschiedenen warmen Menüs zu wählen. Eine fleischlose Alternative wird täglich angeboten. Sollte Schweinefleisch auf dem Speiseplan stehen, wird eine Alternative dazu für alle angeboten.

Für Schüler:innen, die Nachmittagsunterricht haben oder aus anderen Gründen nicht während der Essenszeiten in die Einrichtung kommen, wird das Mittagessen in einem Wärmebehältnis zum späteren Verzehr mitgenommen.

Den Kindern und Jugendlichen stehen Wasser sowie ein Obstkorb als gesunder Snack am Nachmittag zur Verfügung.

3.13 Reinigung

Die Reinigung der Einrichtung wird durch eine Fremdfirma geleistet. Die Kaufmännische Einrichtungsleitung des Salesianums ist für das Controlling verantwortlich. Die Teamleitung ist direkte Ansprechperson bei den alltäglichen Anliegen für die Reinigungsfirma.

Um die hygienischen Anforderungen einer Kinder-und Jugendeinrichtung zu erfüllen, werden die Toiletten der Schüler:innen und Mitarbeiter:innen täglich und die übrigen Räume zweimal in der Woche geputzt. Hinzu kommen jährlich noch zwei Grundreinigungen der Einrichtung inklusive Fensterputzen und reinigen der Elektrogeräte.

4. Kinder- und Jugendschutz

4.1 Zuverlässiger Schutz: Präventiver Kinder-, Jugend- und Mitarbeiter:innenschutz

Die deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos hat für alle Einrichtungen eine verbindliche Richtlinie *„Präventiver Kinder-, Jugend- und Mitarbeiter:innenschutz“* verfasst.[14] Auf der Grundlage dieser Richtlinie hat das Salesianum München ein Schutzkonzept[15]erstellt. Die Schülertagesstätte Oratorium setzt dieses um.

Oratorium als sicherer Ort für Kinder und Jugendliche

Zuverlässiger Schutz

Der Schutz, die Integrität und Würde des Kindes/Jugendlichen hat in der Schülertagesstätte oberste Priorität. Hier wird Achtsamkeit gelebt. Die Kinder und Jugendlichen erleben das Oratorium als Ort des Schutzes und als vertrauten Raum zum eigenen explorieren.

Rechte der Kinder im Oratorium

Die Kinderrechte sind für uns wichtig. Deshalb werden sie mit den Schüler:innenn am Anfang des Schuljahres besprochen und in der Gruppe aufgehängt.

Du hast das Recht dich hier wohlzufühlen!

Du hast das Recht Akzeptanz, Respekt und Vertrauen in den Räumen des Oratoriums zu erfahren.

Deine Idee zählt!

Du hast das Recht, deine Meinung und deine Vorschläge miteinzubringen. Und du hast das Recht dich zu beschweren.

Du sollst dich sicher fühlen

[14] Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos (Hrg.): Richtlinien Präventiver Kinder-, Jugend- und Mitarbeiter:innenschutz München, 2022.
[15] Siehe Anlage 3

Kein Kind/ Jugendlicher oder Erwachsener darf dir drohen oder Angst machen. Niemand darf dich erpressen, dich ausgrenzen oder abwertend behandeln, egal ob mit Blicken, Worten, Bildern, Spielanweisungen oder Taten.

Dein Körper gehört dir.

Niemand darf dich gegen deinen Willen berühren, dich bedrängen oder verletzen.

Du entscheidest über deine Bilder.

Niemand darf dich gegen deinen Willen fotografieren oder filmen und gegen dein Einverständnis Fotos und Videos verbreiten.

Nein heißt Nein!

Wenn jemand deine Gefühle oder die von anderen verletzt, hast du das Recht Nein zu sagen.

Hilfe holen ist mutig!

Wenn du dich unwohl fühlst oder jemand deine persönliche Grenze überschreitet, hast du immer ein Recht auf Hilfe. Die Betreuer:innen stehen dir zur Seite.

Schöne Geheimnisse kannst du für dich behalten, schlechte Geheimnisse, die dir Bauchweh bereiten, teilst du mit anderen.

Räume des Oratoriums

Die Räumlichkeiten der Schülertagesstätte bieten Rückzugsorte. Alle Räumlichkeiten sind für die Pädagogen:innen einsehbar und offen für alle Schüler:innen. Die WCs der Schüler:innen werden nicht vom Personal benutzt. Die Sanitärräume werden im Einzelfall nur mit vorheriger Ankündigung betreten. Bei Aktivitäten wie zum Beispiel Hallensport oder Schwimmbadbesuchen wird die Privatsphäre aller Schüler:innen geachtet und respektiert. Die Schüler:innen ziehen sich in dafür vorgesehenen geschlechtsspezifischen Räumlichkeiten um und werden altersentsprechend beaufsichtigt.

Prozesskette bei grenzüberschreitendem Verhalten

Alle Menschen in der Schülertagesstätte sollen eine wertschätzende, achtsame Haltung erfahren. Bei persönlichen Anliegen können sich die Schüler:innen jederzeit an eine:n Pädagog:in ihrer Wahl wenden. Diese Gespräche werden vertraulich behandelt. Möchten die Schüler:innen sich direkt an den:die Schutzbeauftragte:n wenden, können sie dies jederzeit tun.

Die pädagogische Haltung des Hinsehens, Wahrnehmens und Handelns wird immer wieder thematisiert und eingeübt. Die Kinder und Jugendlichen werden in ihrer Mündigkeit und Selbstwirksamkeit gestärkt, damit sie eigene Grenzerfahrungen mitteilen und für sich einstehen.

Jegliche Äußerungen und Taten mit diskriminierenden, sexuellen oder gewaltvollen Absichten werden im Oratorium nicht toleriert und aktiv bearbeitet. Bei Grenzüberschreitungen,

Übergriffen und strafrechtlichen Formen von Gewalt wird die Schulleitung informiert und die Prozesskette des Schutzkonzeptes aktiviert. Die Voreinschätzung des Falles und die sich daraus ergebenen Maßnahmen obliegen dem Team der „Kollegialen Beratung zur Risikoeinschätzung.[16]

Haltung der Mitarbeiter:innen im Oratorium

Die Pädagog:innen sind nicht nur Ansprech- und Vertrauenspersonen, sondern auch Vorbilder und verkörpern eine Haltung der Toleranz, Gerechtigkeit und Offenheit. Die Fachkräfte sind aufgeschlossen und enttabuisieren sexuelle Themen wie z.B. die Pubertät, die Entwicklung der eigenen Sexualität und die Persönlichkeitsfindung. Sie sind Entwicklungsbegleiter und bieten Unterstützung bei schwierigen Lebensphasen oder Reifungsprozessen an.
Im Oratorium sind alle Schüler:innen willkommen. Die Herkunft und sexuelle Orientierung des Einzelnen spielen hier keine Rolle. Diese Grundhaltung wird von allen Fachkräften im pädagogischen Alltag vertreten, um der Stigmatisierung von Kindern und Jugendlichen vorzubeugen. Die Sicherung des Wohles des Kindes und Jugendlichen steht hier an erster Stelle.

4.2 Aktive Beteiligung: Partizipation

Die Kinder und Jugendlichen werden kontinuierlich in ihrer Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit begleitet. Beteiligung fördert die ermutigende und positive Erfahrung, sich erfolgreich und konstruktiv für eigene Interessen einsetzen zu können.

Das Team ist offen für eine Partizipation der Kinder und Jugendlichen im Alltag und gibt dafür den Raum. Auch das Desinteresse der Schüler:innen an der Beteiligung und Mitgestaltung ist eine Entscheidung, die akzeptiert wird. Die Pädagog:innen passen ihre Angebote so an, dass sie die Kinder und Jugendlichen weiterhin in kleinen Schritten zur Mitwirkung animieren können.

Die Beteiligung setzt an der Lebenswelt des jungen Menschen alters-, alltags- und handlungsorientiert an und gibt Raum für eigenverantwortliches Gestalten.

Im Oratorium wird zur Sicherstellung der Rechte der Jugendlichen und für die Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit ein Beteiligungsklima (offene, vertrauensvolle Atmosphäre und gegenseitige Akzeptanz) durch regelmäßige Information, Mitsprache und Mitwirkung, Mitbestimmung und Selbstbestimmung gefördert.

[16] Vgl. Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos (Hrg.): Richtlinien Präventiver Kinder-, Jugend- und Mitarbeiter:innenschutz München, 2022.

Im Alltag kommt es immer wieder durch die Rahmenbedingungen, die individuelle Gruppenzusammensetzung und die Motivation der Kinder und Jugendlichen zu Grenzen der Partizipation. Diese werden von den Betreuer:innen regelmäßig überprüft und offen mit den Schüler:innen kommuniziert. Der geschützte Rahmen des Einzelnen darf durch die Partizipation der Gruppenmitglieder nicht beeinträchtigt werden.

In den Gruppengesprächen, die die Pädagog:innen mit allen Jugendlichen führen, werden gemeinsame Absprachen getroffen, Fragen des Miteinanders geklärt, gemeinsame Aktionen und Maßnahmen geplant und Gruppenentscheidungen getroffen.

Partizipation in der Einrichtung ist auch als Demokratiebildung der Kinder und Jugendlichen zu sehen. Die Meinung des Einzelnen hat einen Wert und wird gehört. Es findet regelmäßig ein „politischer Stammtisch“ zu gesellschaftspolitischen Themen für die Jugendlichen statt. Mit einem Moderator haben sie die Möglichkeit ihre eigene Meinung zu bilden, zu festigen und in der Gruppe zu vertreten.

In Einzelgesprächen sollen die Schüler:innen ihre eigenen Vorstellungen entwickeln und durch Beteiligung zu mehr Eigenverantwortung und selbständigem Handeln geführt werden.

Die Schüler:innen werden u.a. auf folgenden Ebenen einbezogen:

Auf persönlicher Ebene

- Gestaltung der eigenen Aktivitäten im pädagogischen Alltag
- Die Schüler:innen haben die Möglichkeit zeitnah ihre Anliegen, Vorstellungen, Wünsche und Erwartungen mit den Pädagog:innen zu besprechen.
- Teilnahme an den Elterngesprächen

Auf Gruppenebene

- Regelmäßige Gruppengespräche Mitentscheidungen bei Gruppenaktivitäten und neuen Anschaffungen, wie zum Beispiel Bücher oder Spielzeug für die Gruppe
- Möglichkeit einer Wahl von Gruppensprecher:innen, um die Belange der Gruppe vertreten zu können

Auf Einrichtungsebene

- Informationen über zukünftige Veranstaltungen und Aktivität durch die Teamleitung
- Mitgestaltung des Ferienprogramms.
- Regelmäßige demokratische Abstimmungen zu aktuellen und gruppenübergreifenden Themen

4.3 Wirksame Beschwerde

Gemäß dem Leitbild und der Richtlinie *Präventiver Kinder-, Jugend- und Mitarbeiter:innenschutz* haben die jungen Menschen und die Erziehungsberechtigen die Möglichkeit ihre Beschwerden, Anregungen und Anliegen zu äußern, um ihre Rechte zu wahren und um sich an der qualitativen Verbesserung der Einrichtung zu beteiligen.

Als Ansprechpartner:in und Vertrauenspersonen für den präventiven Kinder-, Jugend- und Mitarbeiter:innenschutz / Kindeswohlgefährdung stehen den jungen Menschen zwei

Mitarbeiter:innen in der Einrichtung zur Seite. Allen sind die verschiedenen Ansprechpartner:innen bekannt. Die Telefonnummern der Ansprechpartner:innen werden für alle ersichtlich im Eingangsbereich des Oratoriums ausgehängt.

Ebenfalls werden die Telefonnummern der Schulleitung, des Schulamtes und des Jugendamtes als zusätzliche Beschwerdeinstanzen aufgehängt.

Vertrauensschutz ist eine wichtige Voraussetzung, damit junge Menschen und Personensorgeberechtigte den Mut fassen, sich zu beschweren und sensible Informationen preiszugeben. Allen steht das Recht auf Schutz ihrer persönlichen Daten zu. Die Weitergabe von Informationen soll mit Zustimmung des jungen Menschen / Personensorgeberechtigten erfolgen. Die Beschwerdeführer (junger Mensch / Personensorgeberechtigte) müssen über den Umfang, die Adressaten und den Zweck der Weitergabe der Daten stets informiert sein.

Die Schüler:innen wissen, dass sie sich jederzeit bei Fachkräften, Teamleitung und Leitungen melden können. Sie haben die Möglichkeit ihre Sorgen und Anliegen schriftlich zu verfassen oder sich direkt an die Fachkräfte zu wenden. Für schriftliche Beschwerden steht ein Briefkasten im Gemeinschaftsraum zur Verfügung. Dieser wird wöchentlich von der Teamleitung geleert. Die Inhalte werden in der darauffolgenden Teamsitzung bearbeitet. Bei mündlichen Äußerungen wie z.B. Kritik, Wünschen oder Ideen, erhält der Schüler:innen die Möglichkeit, das Anliegen in einem persönlichen Gespräch mit den Pädagog:innen oder in den Gruppengesprächen vorzubringen. Der Schüler:innen erhält zeitnah eine Rückmeldung.

Jederzeit haben die Schüler:innen und deren Sorgeberechtigten die Möglichkeit, sich beim Schulleiter und dem Gesamtleiter mündlich oder schriftlich zu beschweren. Das Salesianum will Raum für Kritik und Feedback auf allen Ebenen geben.

Personensorgeberechtigte als Vertretung des Kindes bei der Beschwerde
Vor allem für die jüngsten Schüler:innen ist es ganz selbstverständlich, dass sie bei Problemen zuerst ihre Eltern ansprechen. Daher sind die Eltern ein wichtiger Faktor im Beschwerde-management. Die Pädagog:innen und die Leitung haben für die Eltern ein offenes Ohr, damit sie ihre Anliegen bzw. die Anliegen ihrer Kinder jederzeit vortragen können und gehört werden.

5. Qualitätsmanagement

5.1 Konzepte

Konfliktmanagement

Grundverständnis
„Nicht der Konflikt ist das Problem, sondern die Art und Weise, wie wir damit umgehen“. (Kurt Faller)

Unter *Konfliktmanagement* verstehen wir den systematischen, bewussten und zielgerichteten Umgang mit Konflikten und die Entwicklung von Maßnahmen zur Verhinderung einer Eskalation oder einer Ausbreitung eines bestehenden Konfliktes.

Die Konfliktkultur soll neben dem Ausbau des Konfliktmanagements durch die kontinuierliche Förderung einer konstruktiven Haltung zu Konflikten erreicht werden.

Je früher wir uns in der Schülertagesstätte mit auftretenden Konflikten befassen, umso größer ist die Chance, sie nicht nur ohne größere Verletzung und Schäden zu lösen, sondern sie auch als wichtiges Lernfeld in der sozialen Erziehung der jungen Menschen zu nutzen. Der Umgang mit Konflikten ist eine Frage, die das gesamte Salesianum (Oratorium, Jugendhilfe, Jugendwohnen, Freizeitbereich) umfasst.

Die Schülertagesstätte will eine Kultur des Miteinanders schaffen,

- indem Bedürfnisse, Interessen und Vorstellungen geäußert werden
- in der Fehler gemacht und besprochen werden
- in der Rückmeldungen sowohl vom Vorgesetzten zum Mitarbeiter als auch vom Mitarbeiter zum Vorgesetzten gewünscht sind
- in der Rückmeldungen von dem/der Pädagog:in zum jungen Menschen und vom jungen Menschen zum/zur Pädagog:in gefördert werden
- indem Konflikte offen angesprochen werden
- in der systematische Wege der Konfliktbearbeitung vorhanden sind.

Ziele

Das Konfliktmanagement hat folgende Ziele:

1. Die Entwicklung einer konstruktiven Konfliktkultur in der gesamten Einrichtung.
2. Die Förderung der Konfliktfestigkeit der Gruppen.
3. Die Förderung der Konfliktfähigkeit der Mitarbeiter:innen und Schüler:innen.

Instrumente und Maßnahmen

Zur Entwicklung einer konstruktiven Konfliktkultur wurden bisher folgende Instrumente installiert:

1. Beschwerdemanagement
2. Supervision

Die Konfliktfestigkeit wollen wir erreichen durch:

- Fördern eines konstruktiven Konfliktdenkens
- Fördern der Konfliktfähigkeit
- Sensibilisieren und Wahrnehmen von Konflikten
- Schaffen von Beteiligungsmöglichkeiten
- Wirksames Beschwerdemanagement leben
- Weiterentwickeln von Formen der Konfliktbearbeitung

Die Konfliktfähigkeit wollen wir erreichen durch:

- rechtzeitiges Erkennen von Konflikten
- offenes und unbefangenes Ansprechen von Konflikten
- konstruktives Austragen von Konflikten durch die direkten Beteiligten
- unterstützendes Helfen bei Konflikten durch nicht direkt Beteiligte
- regelmäßige Supervision

Folgende Elemente des Konfliktmanagements sind auf der Ebene der Schüler:innen bisher vorhanden:

Auf der individuellen Ebene und Gruppenebene:

- Möglichkeit mit den Pädagog:innen, der Teamleitung, der Schulleitung und der Gesamtleitung Konflikte zu besprechen
- Möglichkeit sich an die Schutzbeauftragten zu wenden
- Nutzen des Beschwerdemanagements

Auf der Einrichtungsebene

- Regelmäßige Besprechungen der Gesamtleitung bzw. des Leitungsteams mit den Schutzbeauftragten
- Reflexion der Themen: Präventiver Kinder-, Jugend- und Mitarbeiter:innenschutz und Verbesserung des Klimas in der Gesamteinrichtung
- Interne und externe Fortbildungen für Mitarbeiter:innen zu den Themen Gewalt, Selbstbehauptung, Konflikte.

Krisenintervention

Krisen und die Bewältigung von Krisen gehören zur Entwicklung des jungen Menschen. Ziel ist, den jungen Menschen durch professionelle Hilfe dazu zu befähigen, Krisen zu bewältigen und konstruktive Handlungsstrategien zu entwickeln. Bei der Bewältigung der Krisensituationen erfährt er eine Beratung durch die Pädagog:innen und ggfs. durch den psychologischen Fachdienst des Salesianums. Es ist besonders wichtig, dem jungen Menschen offen zu begegnen, den Kontakt zu halten, Vertrauen zu fördern und eine hilfreiche Beziehung aufzubauen.

Bei der Bewältigung von Krisensituationen werden hohe Anforderungen an die Aufmerksamkeit, Übersicht und Selbstkontrolle der pädagogischen Fachkräfte gestellt.

Im Bedarfsfall beraten wir die Eltern und vermitteln andere Kooperationspartner (Ärzte, KJP etc.).

Für das Erkennen und Bearbeiten von Krisen werden folgende Instrumentarien genutzt:

- Regelmäßige Gesprächsangebote mit dem Kind/Jugendlichen
- Aufzeigen von Hilfsmöglichkeiten
- Thematische Gruppengespräche
- Zielgerichtete Beobachtungen und regelmäßige Fallbesprechungen
- Kurzfristige Teamgespräche zur Reflektion der Situation und zur Erarbeitung möglicher Interventionen in der Krisensituation
- Kooperation mit dem psychologischen Fachdienst des Salesianums
- Kooperation mit den Eltern / Personensorgeberechtigten
- Fortbildungen der pädagogischen Fachkräfte.

Sexuelle Bildung

Der Träger hat eine Leitlinie „Sexuelle Bildung“[17] verfasst und wird ab 2024 dazu Fortbildungen für die Fachkräfte anbieten. Das Salesianum überprüft das sexualpädagogische Konzept[18] der Einrichtung und passt es für die unterschiedlichen Bereich an. Dabei werden die Mitarbeitenden der Bereiche (Jugendhilfe, Jugendwohnen, Oratorium) beteiligt.

Das erstellte sexualpädagogische Konzept wird mit den Eltern besprochen und alters- und entwicklungsentsprechend bei den Schüler:innenn eingeführt.

5.2 Prozesse

Für eine kontinuierliche und konstante pädagogische Vorgehensweise wurden verbindliche standardisierte Prozessabläufe entwickelt, die kontinuierlich weiterentwickelt werden. Bisher wurden folgende Prozessabläufe erarbeitet:

Aufnahmeprozess

Anfragen zur Aufnahme im Oratorium kommen vielfältig an das Team vom Oratorium. Vor allem die Eltern melden sich, um ihr Kind anzumelden. Aber auch Jugendliche aus der Peergroup der Schüler:innen, Lehrer:innen der umliegenden Schulen und Mitarbeiter:innen des Jugendamt fragen nach freien Plätzen. Nur Personensorgeberechtigte können ihre Kinder tatsächlich anmelden.

[17] Siehe Anlage 4: Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos (Hrsg.): Leitlinie Sexuelle Bildung, München 2023.
[18] Siehe Anlage 5: Sexualpädagogisches Konzept des Salesianums

Alle Aufnahmeanfragen werden an die Teamleitung geleitet und in einer Warteliste gesammelt. In der Ersteinschätzung wird geprüft, ob eine Aufnahme möglich ist oder keine freien Plätze vorhanden sind. Bei Gesuchen für Schüler:innen mit erhöhtem Förderbedarf wird die Schulleitung hinzugezogen, um eine Versorgungsdiagnose zu stellen, unter welchen Voraussetzungen der Schüler:innen im Oratorium betreut werden kann.
Die Teamleitung stellt bei einem ersten Vorstellungsgespräch die Einrichtung vor. Die Eltern und die Schüler:innen lernen das Oratorium kennen und haben dann eine Woche Zeit sich für eine Aufnahme zu entscheiden.

Bei Aufnahmen für das neue Schuljahr werden die Vorstellungsgespräche ab Januar geführt. Im Juli vor der Aufnahme findet die Vertragsunterzeichnung statt.

Ankommen

Schüler:innen, die zu Beginn eines neuen Schuljahres im Oratorium aufgenommen werden, darunter fallen vor allem die Erstklässler, haben die Möglichkeit schon am Ferienprogramm in der ersten Septemberwoche teilzunehmen. Die geringere Anzahl an Schüler:innen und das entspannte Umfeld der Ferien machen es für die neuen Schüler:innen leichter die wichtigsten Abläufe und Regeln im Oratorium kennen zu lernen. Die zuständigen Gruppenpädagog:innen führen die Kinder und Jugendlichen durch die Einrichtung, erklären die wichtigsten Punkte und unterstützen sie bei der Kontaktaufnahme mit den anderen Schüler:innen. Die Ankunftszeit zwischen 11:00 Uhr und 13:00 Uhr ist für die Beziehungsarbeit zwischen den Pädagog:innen und den Erstklässlern sehr gelingend, da sie oft vor 13:00 Uhr Schulschluss haben und so viel Zeit für Einzelkontakt und das Kennenlernen bleibt.

Die Erstklässler werden in den Anfangswochen des Schuljahres bei der Einübung des Weges von der Schule im Oratorium unterstützt. Zu Beginn werden sie noch im Schulhaus abgeholt und lernen die wichtigsten Gefahrenquellen auf dem Weg kennen und wie sie damit umgehen sollen. Stück für Stück wird der Weg länger, den sie alleine gehen, bis sie sicher die Strecke alleine bewältigen können. Die wichtigsten Schritte und Fortschritte werden dabei den Personensorgeberechtigten rückgemeldet und mit ihnen abgesprochen.

Interessierte Schüler:innen, die im Laufe des Schuljahres neu in die Einrichtung kommen, haben die Möglichkeit für einen Tag zu hospitieren und die Einrichtung und Mitarbeiter:innen kennenzulernen. In den ersten Tagen der Betreuung erklärt die/der Gruppenpädagog:in die wichtigsten Regeln, den Tagesablauf und unterstützt die Kontaktaufnahme zu den restlichen Schüler:innen aus der Gruppe und der Einrichtung.

Anlassbezogenes Elterngespräche

Stellt ein/eine Gruppenpädagog:in einen Anlass für ein Elterngespräch fest, so beginnt er/sie mit den Vorbereitungen. Ein Anlass kann eine Verhaltensänderung des/der Schülers:innen,

ein Konflikt, Aussagen des Kindes oder des Jugendlichen, sonstige Auffälligkeiten oder auch die Bitte der Personensorgeberechtigten um ein Gespräch sein.

Zur Vorbereitung des Elterngespräches macht sich die/der Gruppenpädagog:in in erst eigene Gedanken und Beobachtungen zu dem Schüler:innen und bringt diese in die Teamsitzung und die Fallsupervision ein. Dort haben alle Gruppenpädagog:innen die Möglichkeit ihren Blickwinkel auf den Schüler:innen einzubringen. In der Teamsitzung werden gemeinsam Ziele für das Gespräch formuliert und das Setting geplant (Wer? Wo? Wann?).

Nach dem Gespräch gibt die/der Gruppenpädagog:in Rückmeldung im nächsten Team über die Ziele und die wichtigsten Punkte.

Übergänge

Im Oratorium gibt es aufgrund der langen Betreuungszeit viele verschiedene Übergänge. Alle haben die Gemeinsamkeit, dass die Pädagog:innen den Schüler:innen zur Seite stehen, damit sie diese Übergange nicht alleine bewältigen müssen.

Schulwechsel

Im Laufe des Schullebens findet bei den Schüler:innen mindestens ein Schulwechsel statt. Das ist der Wechsel von der Grundschule auf die weiterführende Schule. Das ist ein großer Einschnitt, der durch Begleitung und Beratung der Schüler:innen und Eltern unterstützt wird. Die Förderung des selbstständigen Lernens, die Beratung, welche Schulform für den Schüler:innen angemessen sein kann und die Begleitung in den ersten Wochen und Monaten, wenn alles neu für die Schüler:innen ist, helfen den Kindern und Jugendlichen.

Auch andere außerplanmäßige Schulwechsel werden angemessen und altersentsprechend begleitet und unterstützt.

Gruppenwechsel

Kommt es zu einem Wechsel innerhalb der Einrichtung, ändert sich die Gruppenpädagog:innen, einige Regeln und auch der Alltag für die Schüler:innen. Die Schüler:innen bekommen eine Übergangszeit, um sich in der neuen Gruppe zurecht zu finden. Die Gruppenpädagog:innen bereiten den Prozess vor, indem sie eine Übergabe im Team stattfinden lassen, sich mit den Sorgeberechtigten in Verbindung setzen, über den Wechsel informieren und eine kleine Abschiedsfeier gestalten.

Verlassen der Einrichtung

Beim Verlassen der Einrichtung (Schulwechsel, Umzug etc.) gestalten die Gruppenpädagog:innen eine kleine Abschiedsfeier mit Erinnerungsgeschenk.

Am Ende der Schullaufbahn begleitet das Team die Schüler:innen bei ihrem Übergang in einen neuen Lebensabschnitt. Das bedeutet Unterstützung bei der Vorbereitung für die Abschlussprüfungen, Beratung und Hilfestellung geben im Bewerbungsprozess, damit das Leben des jungen Menschen auch nach der Zeit im Oratorium gelingen kann.

5.3 Personalschlüssel und –qualifikation

Um die Qualität der Arbeit und die Präsenz der Mitarbeiter:Innen im Oratorium zu sichern, arbeiten dort pädagogische Mitarbeiter:innen, Praktikant:innen und Volontäre.

Die pädagogischen Mitarbeiter:innen haben eine Ausbildung zum/zur Erzieher:in, haben Soziale Arbeit (Dipl./BA/MA) studiert oder einen vergleichbaren Studienabschluss.

Die Praktikant:innen und Volontäre werden durch die pädagogischen Mitarbeitet:innen angeleitet.

Bei einer Belegung von 45 Schüler:innen ergibt sich ein Fachkräfteschlüssel von ca. 1:12. Daraus ergibt sich eine Personalschlüssel von 4,0 Vollzeitstellen und 10 Wochenstunden für die Schulleitung. Eine Vollzeitkraft übernimmt die Teamleitung.

5.4 Fachliche und organisatorische Besprechungen

Teamsitzung

Die Teamsitzung für alle Mitarbeiter:innen des Oratoriums finden wöchentlich statt. Die Schulleitung nimmt zeitweise daran teil. In der Teamsitzung werden personelle, organisatorische und pädagogische Fragen besprochen.

Bei Bedarf nehmen andere Teamleitungen oder Mitarbeiter:innen des Salesianums, wie zum Beispiel die Teamleitung der Einzelfallhilfe oder die Pastoralbeauftragte teil. Hierbei steht vor allem die individuelle und gruppenpädagogische Entwicklung und Förderung der Schüler:innen, das gemeinsame pädagogische Vorgehen und die Gestaltung der Zusammenarbeit im Mittelpunkt.

Klausurtagungen

Mindestens zweimal im Jahr für jeweils einen Tag finden Klausurtagungen statt. Die pädagogischen Mitarbeiter:innen des Oratorium reflektieren ihre Arbeit, evaluieren und bearbeiten die Konzeption, vertiefen ihre pädagogischen Kenntnisse und besprechen organisatorische Fragen.

Projektgruppen

Zu speziellen inhaltlichen und konzeptionellen Fragen können zeitlich begrenzte Projektgruppen gebildet werden. Das kann auch hausübergreifend im Salesianum zur Vernetzung geschehen.

Reporting

Die Teamleitung und die Schulleitung haben für Beratung und kontinuierlichen Informationsfluss einen festen Termin in der Woche. Bei diesen Terminen werden unter anderem die Themen Belegung der Gruppen, Elternarbeit und Personalentwicklung aufgegriffen.

Teamleiterkonferenzen

Ein wöchentlicher Austausch der Teamleitungen im Salesianum dient zur gegenseitigen Beratung, Vernetzung untereinander, gemeinsamen Planungen von Rahmenbedingungen für Veranstaltungen und als eine Plattform für den Austausch untereinander.

5.5 Supervision und Fortbildung

Supervision

Supervision ist ein fester Bestandteil der Qualitätssicherung. Dem Team nimmt jährlich an acht Teamsupervisionen teil. Wöchentlich findet eine interne kollegiale Fallberatung mit der Schulleitung statt.

Fortbildung

Für die pädagogische Arbeit ist eine kontinuierliche Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter:innen unerlässlich. Die Mitarbeiter:innen können sowohl an internen als auch externe Fortbildungen teilnehmen.

Allen Mitarbeiter:innen stehen jährlich bis zu 5 Fortbildungstage zur Verfügung. Die Regelungen sind in der Dienstordnung des Trägers festgeschrieben.

Das Salesianum fordert alle Mitarbeiter:innen auf, sich durch Fort- und Weiterbildungen in ihrem Arbeitsbereich zu qualifizieren.

Das Jugendpastoralinstitut der Salesianer Don Boscos mit Sitz in Benediktbeuern bietet jährlich ein vielseitiges Fortbildungsprogramm an. Darüber hinaus veranstaltet das Salesianum Inhouse-Schulungen zu speziellen Themen/ Fragestellungen (Schutzkonzept, Leitlinien, Kindeswohlgefährdung, Methoden der Beteiligung, Sexualität etc.). Diese Schulungen finden sowohl zielgruppenspezifisch als auch bereichsübergreifend statt.

6. Kooperation

Die Pädagog:innen des Oratoriums arbeiten mit verschiedenen Fachstellen und Diensten zusammen. Dazu gehören Schulen (Lehrer:innen, Schulpsycholog:innen, Schulsozialarbeiter:innen, Sekretariat, Verwaltung), externe und interne Fachdienste, Therapeut:innen, Bezirkssozialarbeit und externe Erziehungshilfen (z.B. Ambulante Dienste, Schulbegleitung).

Darüber hinaus ist eine kontinuierliche Kooperation mit den Caritas Don Bosco Schulen, der Katholische Stiftungshochschule und den Don Bosco Volunteers fester Bestandteil des Konzepts.

Besonders in der Grundschule ist ein intensiver Kontakt zu den Lehrkräften unabdingbar. Zumeist findet dieser Kontakt durch persönliche Gespräche in der Schule oder telefonisch statt. Die Pädagog:innen des Oratoriums erlangen dadurch weiterführende Kenntnisse über die Kinder und Jugendlichen im schulischen Bereich. Dies dient auch dazu, die Eltern zum Wohle des Kindes bestmöglich zu unterstützen. Ein guter Kontakt zum Sekretariat ist für den Informationsfluss essenziell.

Nach dem Übertritt auf die weiterführende Schule lässt die Intensität des Kontaktes zu den Lehrkräften eher nach, ist jedoch vor allem an Mittel- und Förderschulen weiterhin wichtig.

Die Pädagog:innen des Oratoriums sind jederzeit offen für die Zusammenarbeit mit weiterführenden Fachdiensten, Therapeuten und anderen unterstützenden Hilfesystemen.

Das Oratorium kann auf die Personal- und Organisationsstruktur des Salesianums, wie zum Beispiel die Einzelfallhilfe, zurückgreifen. Dies ist besonders bei Schüler:innen mit erhöhtem Förderbedarf oder persönlichen Problemlagen gegeben.

Anlagen

Anlage 1: Organigramm des Salesianums
Anlage 2: Richtlinien Präventiver Kinder-, Jugend- und Mitarbeiter:innenschutz
Anlage 3: Schutzkonzept des Salesianums
Anlage 4: Leitlinie Sexuelle Bildung
Anlage 5: Sexualpädagogisches Konzept des Salesianums